

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Girokonto Nr. 3. — Postkassenkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die sechsstelligen Postnummern, außerhalb der Hauptmannschaft: 2 Pf. im amtlichen Fall (aus von Behörden) die Seite 200 Pf. — Einzelblatt und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 300

Sonnabend den 24. Dezember 1921

87. Jahrgang

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Zur Wahl der Vertrauens- und Ersahmänner für die Angestellten-Versicherung

haben die Arbeitgeber nur folgende eine Vorschlagsliste rechtzeitig hier eingereicht:

#### Vertrauensmänner:

1. Sanitätsrat Dr. med. Heinz Krapf, Kreischa,
2. Fabrikbesitzer Rudolf Reichel, Dippoldiswalde,
3. Fabrikbesitzer Rudolf Schmidtsch, Albernordf.

#### Ersahmänner:

1. Fabrikdirektor Paul Altmann, Schmiedeberg,
2. Kaufmann Walter Schmidt, Dippoldiswalde,
3. Rittergutsbesitzer Hans v. Schönberg, Reichstädt,
4. Fabrikbesitzer Willy Seelhammer, Glashütte,
5. Kaufmann Alfred Schiller, Dippoldiswalde,
6. Sägewerksbesitzer Paul Müller, Schmiedeberg.

Bei der Gruppe der Arbeitgeber findet deshalb keine Wahl statt. Die in der vorstehenden Vorschlagsliste verzeichneten Personen gelten in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt (§ 16 der Wahlordnung vom 3. 7. 1912 — RWB. S. 419 ff.).

Von den versicherten Angestellten sind rechtzeitig folgende ordnungsmäßig unterzeichnete Vorschlagslisten hier eingereicht worden:

### Vorschlagsliste des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

#### Vertrauensmänner:

1. Paul Schickart, Rechnungsführer, Schmiedeberg,
2. Paul Eckardt, Buchhalter, Dippoldiswalde,
3. Emil Wachner, Lagerverwalter, Schmiedeberg.

#### Ersahmänner:

1. Theodor Richter, Prokurist, Dippoldiswalde,
2. Paul Krumpolt, Geschäftsführer, Schmiedeberg,
3. Elly Börner, Behördenangestellte, Dippoldiswalde,
4. Rudolf Funke, Ingenieur, Schmiedeberg,
5. Oswin Müller, Behördenangestellter, Dippoldiswalde,
6. Fritz Siegel, Einkäufer, Schmiedeberg.

### Vorschlagsliste der Ortsgruppe Müglitztal (Glashütte) des Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverbandes.

#### Vertrauensmänner:

1. Kurt Junghans, Handlungsgehilfe, Glashütte,
2. Otto Mörbly, Handlungsgehilfe, Glashütte,
3. Hans Richter, Uhrmacher, Glashütte.

#### Ersahmänner:

1. Frieda Schönfeld, Handlungsgehilfin, Glashütte,
2. Otto Löwe, Handlungsgehilfe, Lauenstein,
3. Erich Merz, Uhrmacher, Glashütte,
4. Charlotte Fischer, Handlungsgehilfin, Glashütte,
5. Otto Scherf, Handlungsgehilfe, Glashütte,
6. Otto Nickel, Handlungsgehilfe, Johnsbach,
7. Hans Weeger, Handlungsgehilfe, Glashütte,
8. Kurt Schöbel, Handlungsgehilfe, Glashütte,
9. Walther Emmerich, Handlungsgehilfe, Glashütte.

### Vorschlagsliste der Ortsgruppe Dippoldiswalde des Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverbandes.

#### Vertrauensmänner:

1. Curt Diegel, Buchhalter, Dippoldiswalde,
2. Alfred Forbriger, Buchhalter, Albernordf.,
3. Reinhold Richter, Handlungsgehilfe, Lungkwitz.

#### Ersahmänner:

1. Alfred Weißbach, Lagerist, Dippoldiswalde,
2. Curt Lehmann, Buchhalter, Schmiedeberg,
3. Willy Gleisberg, Lagerist, Dippoldiswalde,
4. Alfred Berndt, Handlungsgehilfe, Kreischa,
5. Arthur Ihle, Korrespondent, Dippoldiswalde,
6. Rudolf Heße, Handlungsgehilfe, Schmiedeberg,
7. Bruno Neumann, Buchhalter, Dippoldiswalde,
8. Loni Fischer, Verkäuferin, Dippoldiswalde,
9. Arthur Krumpolt, Handlungsgehilfe, Lungkwitz.

### Vorschlagsliste des Allgemeinen freien Angestellten- (Afa) Bundes.

#### Vertrauensmänner:

1. Gustav Kößig, Werkmeister, Schmiedeberg,
2. Paul Glüntzer, Werkmeister, Glashütte,
3. Max Halm, Geschäftsführer, Dippoldiswalde.

#### Ersahmänner:

1. Paul Göhe, Kalkulator, Schmiedeberg,
2. Bruno Schenzer, Werkmeister, Dippoldiswalde,
3. Paul Freymark, Geschäftsführer, Niederkreitscha,
4. Richard Fiebig, Werkmeister, Glashütte,
5. Paul Helwig, Betriebsbeamter, Schmiedeberg,
6. Paul Rucke, Geschäftsführer, Altenberg.

Auf Grund dieser Vorschlagslisten findet die Wahl der Vertrauens- und Ersahmänner für die Angestellten

am Sonntag, den 8. Januar 1922,

von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags,

in den bereits unter dem 23. vor. Mts. bekanntgegebenen Wahlräumen statt.

Es sind drei Vertrauens- und sechs Ersahmänner zu wählen.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, die zu den versicherten Angestellten gehören und im Bezirke der obengenannten Wahlbezirke wohnen. Nicht wahlberechtigt ist, wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist, oder wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist. Angestellte, die nach § 390 des Versicherungsgesetzes für Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind wahlberechtigt.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Wahlrechtswahl.

Es kann nur für eine der 4 oben angeführten unveränderten Wahlvorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgesetzten in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden. Es genügt, daß der Wähler die Bezeichnung der Liste — oben bei einer jeden angeführt — angibt, für die er sich entscheidet. Stimmzettel, die von den Vorschlagslisten abweichen, sind ungültig.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung durch die Versicherungskarte auszuweisen, die ihnen auf ihren Antrag von der Ausgabestelle (Bürgermeister, Gemeindevorstand, Ortsvorsteher) ausgestellt worden ist.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im Wege der Vereinfachung herzustellen. Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirke, in dem er wohnt, ausüben. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Er legt seinen Stimmzettel in einen verschlossenen Umschlag, der mit dem Stempel der Reichsversicherungsanstalt versehen ist und ihm im Wahlraume zur Verfügung gestellt wird, durch die Hand des dazu bestimmten Beamten in die Wahlurne ein. Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie ungültig.

Die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 20. Dezember 1921.

### Bekanntmachung.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen, vom 1. Januar 1922 ab bis auf weiteres für **Vorwahrung und Verwaltung von hinterlegten Wertpapieren** einschließlich Lösungskontrolle eine Gebühr von 1 Mk. für jedes angefangene Tausend Depotguthaben zu erheben, während Guthaben unter 1000 Mk. freibleiben. Die Gebühr wird zu Beginn des Geschäftsjahres durch Abschreibung von dem Buche, auf welches bisher die Zinsen gutgeschrieben wurden, erhoben. Dippoldiswalde, am 22. Dezember 1921.

Die Sparkassenverwaltung.

Durch die immer mehr steigenden Unkosten ist es nicht mehr möglich, die

### Verwaltung und Verwahrung von Wertpapieren

kostenlos zu erledigen. Ab 1. Januar 1922 werden deshalb folgende Gebühren erhoben:

für Verwaltung und Verwahrung: für je angefangene 1000 Mk. — 50 R.

zahlbar zu Beginn des Geschäftsjahres bez. am Tage der Hinterlegung.

„ Besorgung neuer Zinscheinebogen je 1. — „

„ Zinscheineinlösung von Wertpapieren, die nicht bei der Kasse hinterlegt sind, je angefangene 100 Mk. — 50 „

Hinterleger von Wertpapieren, die mit diesen Gebühren nicht einverstanden sind, werden ersucht, ihre Wertpapiere bis 31. d. Mts. hier zu entnehmen.

Schmiedeberg, am 20. Dezbr. 1921.

Die Sparkassenverwaltung.

### Vertilgtes und Sächliches

**Dippoldiswalde.** (Weihnachtsfeier.) Das Weihnachtsfest ist hauptsächlich ein Fest für Kinder. Nicht auch für Erwachsene? O ja; aber diese müssen in freudiger Erinnerung in ihre Jugendzeit zurückzukehren verstehen und sich wieder als Kinder fühlen; und dies gelingt am besten im Umgang mit Kindern. Dazu gab reichlich Gelegenheit die Christbesprechung der Kinderbewahranstalt, die diesmal wegen Raummangel im Anstaltsgebäude am Donnerstag im Saale von „Stadt Dresden“ stattfand. Schon beim Eintritt heimelte der Raum mit seinen Christbäumen, Geschenken und dem Transparent weihnachtlich an. Bald füllte sich der Saal mit Kindern, deren Eltern, den Vorstandsdamen und Gönnern der Anstalt. Mit einem Willkommengedicht, von einem Kinde vorgetragen, begann die Feier, worauf Fräulein Friedrich, die Anstaltsante, mit den Kindern die Weihnachtsgeschichte besprach. War es schon eine Freude, die sicheren Antworten der Kinder zu hören, so bot eine lange Reihe schön betonter Gedichtsvorträge der Kleinen und Kleinsten einen Einblick in ihre fröhlichen Kinderseelen und verlegte auch die ältesten unter den Anwesenden in eine frohe, jugendliche Weihnachtsstimmung, die noch erhöht wurde durch ein hübsches Weihnachtspiel, aufgeführt von Rnecht Ruprecht, Zwergen und Engeln. Wer hätte bei solchem Frohsinn nicht freudig mit eingestimmt in die zwischen die Vorträge eingestreuten lieben bekannten Weihnachtslieder, und wer hätte nicht andächtig gelauscht der gemütvollen Ansprache des Herrn Superintendenten Michael, deren Grundton lautete: „O Weihnachten, Weihnachten, höchste Feier, wir lassen ihre Wonne nicht!“ Ergreifend wurde uns Erwachsenen vor Augen gestellt, welch große Liebe uns Gott in unsern Kindern und in seinem Sohne Jesus Christus gebracht hat und nun auch wieder von uns Liebe und Geduld verlangt. Und Gott sei Dank, die Liebe hört nimmer auf. Von einer deutschen Frau in Amerika und von hiesigen Wohltätern waren soviel Gaben eingelaufen, daß auch diesmal 34 Kinder reichlich beschenkt werden konnten, und die schöne Weihnachtsfeier hat gewiß der Kinderbewahranstalt neue Freunde erworben, die auch in Zukunft für die Kleinen sorgen werden.

Am Abende bewirtete die Gemeindefunktion im Schützenhaussaale 130 Partien mit 250 Personen, jung und alt, mit Kaffee und Kuchen und überreichte ihnen schöne, nützliche Gaben, zu denen ebenfalls Amerikaner reichlich beigetragen haben. Der Feier wohnten auch Damen und Herren der Wohltätigkeitsvereinigungen der Parodie bei. Allgemeine Gesänge von Weihnachtsliedern, ein Adventlied, von Fräulein Doris Bader schön gesungen, ein Begrüßungsgedicht, von Fräulein Liesel Jörke stimmungsvoll vorgetragen, der Gesang eines Kinderchors sorgten für edle Unterhaltung, und ein Rnecht Ruprecht, dargestellt von Fräulein Ilse Wiedermann brachte rechte Weihnachtsstimmung und so wurden die Herzen weihnachtlich vorbereitet für die Ansprache des Herrn Superintendenten Michael, der das Christuswort aufgriff: „Seid getrost, ich bin bei euch, fürchtet euch nicht!“ In herzbewegenden Worten führte er aus, wie das Christfest uns emporkommen will, wie wir mithelfen sollen, daß Freude und Friede werde, wie wir denen danken können, die zu Weihnachten Liebe spenden, und wie es aus unserm Herzen erklingen soll: Ehre sei Gott in der Höhe!“

Der Stenographen-Verein „Gabelberger“ hielt am Donnerstag abend in seinem Vereinslokal, dem „Amtshof“, seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung bei gutem Besuche durch die Mitglieder ab. Nachdem eine große Zahl neuer Mitglieder in den Verein aufgenommen war, hörte man den Bericht des Schriftführers, Herrn Weinhold, und anschließend die der Kurveleiter.



Herren Heine, Jungnickel und Schierich, an. Konnte ersterer berichten, daß das Geschäftsjahr, das 53. seit Bestehen, eine erfreuliche Weiterentwicklung des Vereins im ganzen gezeigt habe, so berichteten letztere, daß auch der Hauptzweck, Förderung der Anfänger und Mitglieder in der Redezeichenkunst, für dieses Jahr erreicht wurde. Bedauerlich war es nur, zu hören, daß der Fortbildungskursus wegen zu geringer Beteiligung eingestellt werden mußte, hingegen wurde im Anfänger- und Redeschulungskursus fleißig und mit schönen Erfolgen geübt. Nach Rechnungslegung über das Stiftungsfest, der sich eine kurze Aussprache angeschlossen, trug der Vereinskassierer, Herr Justizsekretär Schlichte, den Kassenericht und Bericht über die Stiftungskassen vor. Zu Kassenerichtern wurden gewählt die Herren Obersekretäre Schumann und Heil, den Berichterstattern für ihre Arbeit herzlich gedankt. An Herrn Kunzmann-Wolkenstein, den Sohn des langjährigen Vereinsvorsitzenden K., einem treuen Förderer des Stenographenvereins, wurde ein Kartengruß abgeschickt. Nunmehr schritt man zur Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Kursusleiter, die diesmal schnell von statten ging, da die Ausschreibenden einstimmig wiedergewählt wurden und die auf sie gefallene Wahl annahmen. Vorsitzender Buchdruckereibesitzer Felix Jehne, stellv. Vorsitzender Herr Schierich, Schriftführer Herr Weinhold, Kassierer Herr Schlichte, Kursusleiter für den Anfängerkursus Herr Schierich und für den Redeschulungskursus Herr Heine. An Stelle des Herrn Jungnickel, der Dippoldiswalde verläßt, wurden als Bibliothekar Herr Schönfeld und als Leiter des Fortbildungskurses Herr Schubert einstimmig neugewählt. Wie hieraus zu ersehen, werden auch im kommenden Jahre wieder drei Kurse abgehalten werden, auch ist man gewillt, einen Kursus für ältere Personen, die noch gern Stenographie lernen wollen, genügende Beteiligung vorausgesetzt, in die Wege zu leiten. Anmeldungen zu allen Kursen nehmen der Vorsitzende und die Kursusleiter entgegen. In unserer heutigen hastenden Zeit ist Kenntnis der Stenographie von großem Vorteil, mitunter auch eine Lebensfrage. Mancher hat schon bitter bereut, daß er Stenographie zu lernen unterlassen hat. Heutzutage kann jeder die Redezeichenkunst gebrauchen und kann zumal in jungen Jahren mit etwas Ernst wohl eine Stunde in der Woche für sie erbringen. Mühen daher recht viele von der günstigen Gelegenheit, die sich jetzt wieder bietet, Gebrauch machen und zu den einzelnen Kursen anmelden. Nachdem die Wahlen erledigt, wurde noch der Vereinsbeitrag auf monatlich 1 M., das Eintrittsgeld auf 3 und das Kursusgeld im Anfängerkursus auf 25 M. festgesetzt, auch wurde noch ein Betrag zur Anschaffung von Lehrbüchern für die Unterrichtsleiter bewilligt und über Mitglieder-Neuerwerbungs Aussprache gehalten. Nach 11 Uhr erreichte die Hauptversammlung ihr Ende.

Auf Verfügung der Oberpostdirektion wird morgen Sonnabend (Weihnachtsheiligabend) beim hiesigen Postamt der Schalter nur von 2-4 Uhr (statt 3-6 Uhr) geöffnet sein.

Die Stern-Vachtspiele sind aus dem Besitz des Herrn Bedar Fischer in den des Herrn Fritz Kräuter übergegangen. Herr Kräuter wird am 1. Weihnachtstagsfeier eine große Erbauungs-Vorstellung geben.

Das Recht auf den Titel „Rantor“. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat jeder kirchenunfallfähige Beamte auch in der kleinste Landgemeinde das Recht auf den Titel „Rantor“. Seit der am 1. Juli d. J. erfolgten Trennung von Kirche und Schule gibt es die Bezeichnung „Kirchschul-lehrer“ nicht mehr.

Die Weisheitsstallperren-Genossenschaft zu Hainsberg hielt am Mittwoch ihre 14. Genossenschaftsversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist erwähnenswert, daß die Ministerien die Satzungsänderungen am 10. Mai 1921 genehmigt haben, nachdem ein für die Geschichte der Genossenschaft bedeutsamer Vertrag mit dem Staate abgeschlossen war. Die dem Staate beim Talsperrenbau entstandenen erheblichen Kostenüberschreitungen bilden im wesentlichen die Forderungen der Staatskasse an die Genossenschaft. Die verzinlichen Darlehen auf Grund dieser Forderungen betragen bis Ende 1920 4 190 036 M., die unverzinlichen 2 225 000 M. Nach dem vorläufigen Finanzplan hat die Genossenschaft die Hälfte der Ueberschüsse als Tilgungsbeträge zu zahlen. Auf diese Weise werden die staatlichen Forderungen, falls nicht in diesem Finanzplan bis nach 1929 eine Aenderung eintritt, in 100 Jahren getilgt sein. Die Vergrößerung des Fassungsvermögens der Talsperre Klingenberg um rund 900 000 Kubikmeter auf 16,4 Millionen Kubikmeter ist im Laufe des Sommers 1920 durch Erhöhung der Ueberschüsse des Sturzbeckenwehres um 75 Zentimeter ausgeführt worden. — Aus dem Rechnungswesen für die Talsperren ergibt sich: Nach dem Stande am 31. Dezember 1920 haben betragen die Einnahmen: Klingenberg 17 713,11 M. und Malter 94 249,02 M., die Ausgaben für Klingenberg 7 886 218,45 M., für Malter 5 023 928,96 M. Die Gesamtkosten beliefen sich für Klingenberg auf 7 888 505,34 M. abzüglich der Einnahmen, und die Hauptposten sind folgende: Sperrmauer nebst Zubehör 4 526 689,80 M., Wasserleitung 2 108 618,70 M., Grunderwerb 620 019,47 M., Vorarbeiten und Bauleitung 220 436,10 M., Malter: Sperrmauer nebst Zubehör 2 127 033,06 M., Grunderwerb 1 429 533,99 M., Eisenbahnverlegung 765 228 M., 10 Pf., Straßenbauten 520 316,86 M., Vorarbeiten und Bauleitung 134 079,88 M. Gesamtkosten abzüglich Einnahmen 4 929 679,94 M., beide Sperrn zusammen 12 803 055 M., 40 Pf.

Schmiedeberg. Der hiesige Kaninchen- und Geflügelzüchterverein „Alter Verein“ veranstaltete am 1. und 2. Weihnachtstagsfeier seine erste große Bezirks-Kaninchen- und Geflügelausstellung, in welcher zirka 500 Tiere (Kaninchen und Geflügel) zur Schau gebracht werden.

Schmiedeberg. Am Heiligabend nachmittags 5 Uhr wird in unserer Kirche eine musikalische Christvesper im Stile der Dresdner Frauenkirchenvesper stattfinden.

Gleischbach. Am 21. d. Mts. war der Arbeiter Max Dreßler in dem zum hiesigen Dorfwerk gehörenden Steinbruch beschäftigt, um Steine zu brechen. Bei dem heftigen starken Lawetter lösten sich zeitweise Steine und fielen unvermutet

herab. Ein solcher Stein stürzte dem Obengenannten kurz vor Feierabend auf den Kopf und verletzte ihn so, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Dresden. Eingriffe gegen das keimende Leben bildeten das Delikt einer umfangreichen, für mehrere Tage vorgeesehenen Verhandlung vor der 5. Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Wegen Verbrechen und Vergehens nach dem bekannten § 218 des Reichsstrafgesetzbuches standen elf Frauen und Mädchen unter Anklage, denen vollendete Abtreibung zur Last gelegt wurde, und weiter 40 Frauen und Mädchen, die sich der versuchten Abtreibung schuldig gemacht haben sollen, während 5 Personen nur der Beihilfe zu vorerwähnten Verbrechen und Vergehen angeklagt waren. Diese vorerwähnten standen im Alter von 18 bis fast 50 Jahren, gehörten allen möglichen Berufsständen und Bevölkerungsschichten an und stammten aus Dresden, den Löhnhortschaften, der Radeberger, Kamener und Pirnaischer Gegend, des Meißner Hochlandes, des Plauenschen Grundes, aus Dippoldiswalde, Freiberg, Wilsdruff, Meißen, Riesa und Oschatz. Hauptbeschuldiger war der 40 Jahre alte Porzellanmaler Karl Franke, der seit 1908 in Dresden eine ausgedehnte Praxis als Heilkundiger betreibt. Er stand wegen Beihilfe zur Abtreibung unter Anklage, auch wurde ihm weiter fahrlässige Tötung zur Last gelegt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurde der Hauptangeklagte Franke der fahrlässigen Tötung und in 23 Fällen der Beihilfe zur versuchten Abtreibung schuldig befunden und zu insgesamt zu 3 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt. Von den 56 übrigen Angeklagten wurden fünf wegen vollendeter Abtreibung zu je 6 Monaten Gefängnis, 40 wegen versuchter Abtreibung bzw. Beihilfe zur vollendeten oder versuchten Abtreibung zu je 1 Monat und 16 Tagen Gefängnis verurteilt, 11 freigesprochen. Bei Festnahme des Franke war der Polizei und Staatsanwaltschaft wichtiges Material in die Hände gefallen. Die Erörterungen hatten sich zunächst auf über 100 Fälle erstreckt.

Dresden. Versehung der älteren Lehrer in den Ruhestand. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts veranlaßt die Direktionen und die Schulkommissionen der höheren Unterrichtsanstalten sowie die Bezirkschulämter, denjenigen Lehrern, die bis zum 31. März 1922 das 65. Lebensjahr vollenden, die sofortige Einreichung der Anträge auf Versehung in den Ruhestand aufzugeben und sie hierbei auf die Bestimmung in § 20 Abs. 2 des Gesetzes über die Besoldung der Staatsbeamten und Lehrer (Beamtenbesoldungsgesetz) in der Fassung der Bekanntmachung vom 12. 8. 1921 über die Anrechnung der Kriegszeit vom 1. August 1914 bis zum 31. Dezember 1918 auf das Pensionsdienstalter hinzuweisen.

Leipzig. Anfang dieses Jahres wurden auf dem Gaschweizer Bahnhof umfangreiche Güterdiebstähle entdeckt und zwar wurde eine große Menge von Kognak, Tabak und Schokolade, Porzellan- und Emaillegeschirre, Seife, Zucker, Margarine, Serringe, Leberpaste, Kleiderstoffe, Millitärkürsch, Woll-, Strümpfe, Socken- und Oberleder entwendet. Die Täter waren Angehörige des Bahnpersonals. Von den 32 Angeklagten wurden 12 zu Gefängnisstrafen von 3 bis 6 Monaten, die übrigen zu geringeren Strafen verurteilt.

Schneeberg. Am hiesigen Markte, in der Nähe des Rathauses, befand sich früher der Gasthof „Zum Ring“, in welchem im August 1788 Goethe mit Frau v. Stein, die er auf ihrer Rückreise von Karlsbad nach Weimar bis nach Schneeberg begleitete, einige Tage wohnte. Eine auf der Markseite angebrachte Gedenktafel meldet den Aufenthalt des Dichters mit seiner Freundin. Dieses Grundstück ist jetzt von dem Chemnitzer Bankverein, der in das Haus eine Füllale legen wird, für eine halbe Million Mark angekauft worden, während das seit 50 Jahren darin betriebene angelegene Jungbansche Materialwarengeschäft aufgelöst wird.

Zwickau. Unter der Firma „Zwickauer Brunnentank G. m. b. H.“ ist ein Unternehmen zur Lohnbrütereierzeugung von Eiern und die weitere Verwertung von Eiern und Rüden errichtet worden.

Wöbau. Der Stadgemeinderat beschloß die Erhebung einer Grundgebühr zum Wassergeld, und zwar 4 M. für Wasserhähne, je 20 M. für Hydranten und Wasserlosets, 100 M. für Fabrikhähne und 40 M. für andere Kessel, was eine jährliche Einnahme von 42 000 M. erbringt. Gleichzeitig wurde der Wasserpreis erhöht von 40 auf 80 Pf. in der Stadt und von 60 auf 120 Pf. außerhalb der Stadt. Auch hierdurch werden die Wohnungsmieten erhöht werden.

### Teilweise Stundung.

Versehung der Entscheidung. Die Londoner Verhandlungen haben eine überraschende Wendung genommen. Während die Londoner Abendpresse am Mittwoch noch bestimmt versicherte, daß die Besprechungen der Premierminister über Weihnacht hinaus dauern würde, ist die Konferenz jetzt plötzlich nahezu ergebnislos abgebrochen worden.

Das einzig Greifbare, das aus den Londoner Besprechungen hervorgeht, ist eine Empfehlung der Finanzsachverständigen bezüglich des deutschen Stundungsgesuches für die Januar- und Februarzahlungen, wonach von Deutschland die Zahlung von 500 Millionen Goldmark gefordert werden soll, während die Zahlung von 275 Millionen Goldmark als Anteil der 26prozentigen Auszubehabende aufgeschoben werden soll. Diese Empfehlung wird nicht der Londoner Konferenz, sondern dem Obersten Rat, der in der ersten Januarwoche in Cannes (Nizza) zusammentreten wird, zur Genehmigung vorgelegt werden.

Briand wird sofort von London nach Paris zurückreisen. Lloyd George verläßt nächste Woche England und begibt sich sogleich nach Cannes, da ihm der Arzt eine Erholungskur in mildem Klima vorgeschrieben hat.

Zugleich mit dem Obersten Rat in Cannes treten die Außenminister Englands, Frankreichs und Ita-

liens in Paris am 8. Januar zusammen, um alle außenpolitischen Fragen der drei Mächte, beginnend mit der Angora-Frage, zu regeln. Diese Besprechungen dürften zwei oder drei Wochen dauern. Gerücheweise verlautet, daß Deutschland, wenn die Beratungen von Cannes einen befriedigenden Anfang nehmen, noch nachträglich zur Entsendung eines Vertreters nach Cannes aufgefordert werden soll.

Nach Beendigung der Konferenzen in Cannes und Paris, also im Februar, soll die Einberufung der großen wirtschaftlichen Europa-Konferenz erfolgen, die die Mittel ins Auge fassen soll, durch die das Wirtschaftsleben Mitteleuropas, Rußland einbegriffen, wieder aufgebaut werden kann, und die die Bedingungen, wie dieser Aufbau erfolgen könnte, festlegen soll.

Für Deutschland ist der Ausgang der Londoner Konferenz kaum als günstig zu bezeichnen. Das teilweise Moratorium für die Januar- und Februarzahlungen, das Deutschland vielleicht gewährt werden soll, ist nichts Ganzes und nichts Halbes, denn man will zwar nicht die Zahlung der vollen Summe fordern, andererseits aber auch auf die gegenwärtige Zahlungsfähigkeit Deutschlands — es stehen der deutschen Regierung nicht annähernd zweihundert Millionen Goldmark zur Verfügung — keine Rücksicht nehmen. Zudem steht noch gar nicht fest, auf Grund welcher Bedingungen und unter welchen Voraussetzungen das Stundungsgesuch bewilligt werden soll. Zwar soll sich Lloyd George ausdrücklich gegen eine von Briand geforderte Erweiterung der Machtbefugnisse des Garantienkomitees ausgesprochen haben, doch nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit Konferenzen gemacht hat, führten Beratungen immer dazu, daß Frankreich schließlich seinen Standpunkt dem englischen gegenüber nahezu bis zur äußersten Grenze durchzusetzen vermochte. Man große Hoffnungen wird man also auf die anfangs nächsten Jahres in Cannes zusammentretende Konferenz des Obersten Rates, die die endgültige Entscheidung über das deutsche Stundungsgesuch zu fällen hat, kaum setzen dürfen.

### Generaloberst v. Beseler †.

Der Eroberer von Antwerpen.

In einem Sanatorium in Neubabelsberg bei Berlin ist der Generaloberst v. Beseler gestorben.

General v. Beseler begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1863 in einem Pionierbataillon und hat während seiner militärischen Laufbahn seine großen Fähigkeiten in erster Linie der Vervollkommnung der Ingenieurtruppe zugewandt. Er hat nicht bloß für den Fachmann, sondern auch für den Leser von allgemeiner Bildung eine Reihe militärischer Fragen aus seinem besonderen Arbeitsgebiet in klarer, gemeinschaftlicher Weise behandelt. Im Feldzuge 1870 holte er sich das Eisene Kreuz. In der Belagerung von Paris und Metz nahm er teil, und schon damals lenkte er die Augen seiner Vorgesetzten auf sich. Er hat später die Artillerie- und Ingenieurschule besucht, wurde zur Kriegsakademie kommandiert, und am 18. April 1892 in den Generalstab. 1904 wurde ihm der Adelstitel verliehen. 1907 wurde er in Genehmigung seines Entlassungsgesuches zur Disposition gestellt. Ein Jahr darauf wurde er ins Herrenhaus berufen. Mit Ausbruch des Krieges wurde er wieder aktiv, und sein Name tauchte von neuem aus der Berichterstattung auf. General von Beseler war der Oberbefehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, und ist als solcher auch der berühmte „Sieger von Antwerpen“ geworden. Als Zeichen höchster Anerkennung erhielt er vom Kaiser den Orden „Pour le merite“. Später war er dann längere Zeit Generalgouverneur in Warschau.

### Der Leipziger Urteilspruch.

Verhaftung Jagow's.

Nach achtstägiger Verhandlung hat das Reichsgericht das Urteil im Hochverratsprozess gegen die drei angeklagten Teilnehmer am Kapp-Putsch verkündet. Die Richter haben auf Grund des im Prozess gewonnenen Bildes dahin entschieden, daß lediglich Jagow des Verbrechens der Beihilfe zum Hochverrat — unter Jubilation mildernder Umstände, da er aus Vaterlandsliebe gehandelt habe — schuldig zu sprechen sei. In Anbetracht der schweren Folgen seiner Tat erkannte das Reichsgericht auf 5 Jahre Festungshaft. Die beiden übrigen Angeklagten, Freiherren v. Wangenheim und Dr. Schiele, haben nach Ansicht des Reichsgerichts nur nebensächliche Handlungen begangen, weder Ministerposten übernommen, noch Befehle weitergegeben; das Verfahren gegen sie wurde daher eingestellt.

Der Senatspräsident leitete die Urteilsverkündung ein mit einer erschöpfenden Darstellung der Gesamtvorgänge im März 1920 und ging im Anschluß daran auf die Tätigkeit der drei Angeklagten ein. Jagow sei der einzige von ihnen, der das von Kapp ihm übertragene Amt eines Ministers angenommen habe. Im Ministerium habe er als Beauftragter und im Namen Kapps eine Reihe von Personalveränderungen vorgenommen, sich den Beamten mit einer Ansprache vorgestellt und in zehn Telegrammen eine Reihe von Oberpräsidenten abgesetzt. Dagegen hat Frhr. von Wangenheim, der erst am 14. März zu Kapp gerufen wurde, zwar das ihm angebotene Landwirtschaftsministerium angenommen, aber bereits zwei Tage später, ohne irgendwelche Amtshandlungen vorgenommen zu haben, seinen Rücktritt erklärt. Seine Tätigkeit habe sich darauf beschränkt, dem drohenden Streit der Eisenbahner entgegenzuwirken. Der Angeklagte Dr. Schiele habe ebenfalls seine Tätigkeit als Reichswirtschaftsminister nicht angetreten und sei auch sonst nur wenig hervorgetreten.

Die Urteilsbegründung des Reichsgerichts gipfelt in der Feststellung, daß Kapps Unternehmen Hochverrat im Sinne des Strafgesetzbuches war. Kapp



und Büttow hätten im bewußten Zusammenwirken die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam ändern wollen. Das Reichsgericht weist dann die Behauptung der Verteidigung zurück, daß durch den Umsturz vom 9. November der Hochverratsparagraf gegenstandslos geworden sei und stellt ausdrücklich fest, daß die Weimarer Verfassung vom 11. August 1919, wie sie aus der Arbeit der Nationalversammlung hervorgegangen sei, strafrechtlichen Schutz genieße. Der Vorhalt, daß Kapp und Büttow aus vaterländischer Begeisterung und aus anderen Motiven gehandelt hätten, sei für die Schuldfrage belanglos. Auch von einer Notwehr gegenüber verfassungswidrigen Zuständen könne nicht die Rede sein. Amüßlich könne jeder Staatsbürger bei irgend welchen Verhältnissen von Regierungsgewalt zu ihrer Abstellung zu einem hochverräterischen Unternehmen befugt sein. Zu einer Befreiung angeleglich verfassungswidriger Zustände gebe es andere, wirksamere Mittel, wie zum Beispiel eine Volksabstimmung oder Vorstellung durch die politischen Parteien.

Nach Ansicht des Gerichts ist keinem der Angeklagten nachgewiesen, daß sie vor der Aufforderung Kapps mit seinen Zielen vertraut waren. Beim Betreten der Reichskasse mußten aber alle drei Angeklagten einsehen und haben nach der Überzeugung des Gerichts auch eingesehen, daß es sich um ein hochverräterisches Unternehmen handelte. Indem sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung stellten, haben sie sich nicht nur äußerlich an dem Unternehmen beteiligt, sondern auch fortgangsfördernd beteiligt. Es fragt sich nur, ob sie als Mitäter oder als Gehilfen anzusehen sind. Für die Mitäterchaft seien ausreichende Anhaltspunkte. Deshalb muß es bei der Feststellung sein Bewenden haben, daß sie den beiden Führern durch Rat und Tat wesentlich Beihilfe geleistet haben. Das aber trifft bei dem Angeklagten v. Jagow zu. Seine Persönlichkeit, seine eigenen langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Verwaltung habe er in die Dienste Kapps gestellt, und so den Boden für dessen Unternehmen geebnet. Deshalb mußte unter Ablehnung der Anwendung des Amnestiegesetzes auf eine Verurteilung v. Jagows wegen Hochverrats erkannt werden. Die beiden anderen Angeklagten, Frhr. v. Wangenheim und Dr. Schiele, haben die ihnen angetragenen Posten nicht übernommen und auch keine Anordnungen Kapps weiter geleitet. Sie wollten vielmehr eine bedeutende Rolle spielen, wurden aber durch den vorzeitigen Rücktritt Kapps daran gehindert. Daher war das gegen sie eingeleitete Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes einzustellen.

Der Haftbefehl gegen Frhr. v. Wangenheim und Schiele wurde aufgehoben, dagegen wurde der Angeklagte v. Jagow durch den Oberreichsanwalt sofort in Haft genommen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 22. Dezember 1921.

Der großbritannische Botschafter Lord B'Wernon ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Die Kommunistin Ruth Fischer, die bereits im Juli verhaftet gewesen war, ist von der Berliner Polizei erneut festgesetzt worden.

Die Weimarer Nationalversammlung. Auf Wunsch des Reichspräsidenten wird der Reichsjustizminister noch vor den Festtagen einer großen Zahl von Berurteilten, die auf Grund sondergerichtlichen Urteils Strafen bis zu 1 Jahr zu verbüßen haben, Strafunterbrechungen zu teil werden lassen, mit der Aussicht auf bedingten Straferlaß nach Prüfung der einzelnen Urteile.

Der Wiederaufbau der Sommerfelder. Im Volksbildungsheim in Frankfurt a. M. traten die Abgeordneten der französischen und deutschen Gewerkschaften zu einer Konferenz zusammen, die sich in erster Linie mit dem Wiederaufbau der 11 zerstörten Dörfer bei Chauvines beschäftigen soll, für die von den deutschen Bauhilfsorganisationen eine gemeinschaftliche Form des Siedlungsbaus vorgeschlagen ist. An der Konferenz nehmen 16 Franzosen vom Allgemeinen Arbeiterverband unter Führung von Joubert und Laurent teil. Von französischen Organisationen sind vertreten die Technikerverbände und der Bauarbeiterverband. Auch die Bevölkerung der zerstörten Dörfer ist durch Abgeordnete vertreten. Die deutschen Gewerkschaften entsandten sechs Delegierte, die bereits an den Pariser Verhandlungen teilgenommen haben.

Die Beziehungen zu Deutschland. In einem Rechtsstreit zwischen der freien Stadt Danzig und Polen hat der Oberkommissar Haking entschieden, daß die polnische Regierung Danzig dieselben Erleichterungen für das Zustandekommen eines Rechtsvertrages mit Deutschland über die rechtlichen Angelegenheiten gewähren muß, wie sie für ihr eigenes Abkommen mit Deutschland vorsteht. Danzig hatte verlangt, in unmittelbare gerichtliche Beziehungen zu der deutschen Regierung treten zu dürfen; Polen wollte diese Beziehungen nur mit Vorbehalt gestatten.

### Zu den Beamtenforderungen.

Am 22. Dezember. Die Reichsregierung beabsichtigt, mit den Spitzenorganisationen der Beamten nach Neujahr in Verhandlungen über eine neue Befoldungsregelung zu treten, wobei besonders die unteren Gehaltsklassen berücksichtigt werden sollen. Eine neue Gehaltsvorlage ist gegenwärtig noch nicht in Vorbereitung, da das Ergebnis der Verhandlungen erst abgewartet werden soll.

### Das Schicksal der Rheinfestungen.

Koblenz, 22. Dezember. Die Rheinlandkommission hat eine Verordnung erlassen, daß die deutschen Mahonb. Einrichtungen in den auf Grund des Friedensvertrages zu schließenden Festungen des besetzten Gebietes insoweit beizubehalten sind, als diese von dem Oberkommando der Alliierten angeordnet werden. Schon jetzt ist angeordnet, daß im Festungsgebiet Köln alle Forts auf dem Ostufer sowie einige Forts auf dem linken Rheinufer beibehalten werden sollen.

### Konzepte in Braunschweig.

Braunschweig, 22. Dezember. Die „Landbesetzung“ erfährt, plant die braunschweigische Landesregierung aus Anlaß der noch zu Weihnachten zu erwartenden Fertigstellung des Verfassungswerkes eine umfangreiche Amnestie. Die bezügliche Vorlage ist bereits in Vorbereitung und geht dem Landtage zu.

### Frankreich als Störenfried erkannt!

Paris, 22. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, es sei unnötig, zu unterstreichen, wie unangenehm die Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Hughes und Briand gewirkt habe. In der gesamten angelsächsischen Welt sei nun Frankreich als der Störenfried zur See ebenso wie zu Lande benannt, während in Wirklichkeit die Opfer Frankreichs größer seien als die der anderen.

### Italien ist verstimmt.

Paris, 22. Dezember. Wie der Berichterstatter des „Matin“ aus London meldet, hat der italienische Botschafter de Martino gestern Lloyd George bei seinem Besuch seine Ueberraschung ausgedrückt, daß Italien nicht zu den Verhandlungen hinzugezogen worden sei.

### Eine neue Sowjetrepublik.

Mexiko, 22. Dezember. Die Arbeiter in Puebla haben die Sowjetrepublik ausgerufen.

Kampf zwischen Polizei und irischen Republikanern. London, 22. Dezember. Eine Abteilung des irischen republikanischen Heeres hat mit Gewalt in einer der Uppergrasschaften 15 gefangene Sinnfeiner befreit. Die Polizei verfolgte die Republikaner mit Autos. Nun entstand ein Kampf, wobei sechs Republikaner getötet, zwanzig verwundet und fünfzehn gefangen genommen wurden.

### Bergwerkunfall in Südbawien.

Sarajewo, 22. Dezember. In den Bergwerken von Genica entstand eine Explosion durch schlagendes Wetter, wodurch ein Schacht vollkommen vernichtet wurde. Acht Arbeiter wurden sofort getötet und eine große Anzahl von Bergleuten schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist in ungenügenden Sicherheitsvorkehrungen zu suchen.

## Rundschau im Auslande.

Die Botschafterkonferenz hat einen Unterausschuß beauftragt, die Inkonventionen auszuarbeiten, die die alliierten Generale über die praktische Auswertung des Abstimmungsresultates in Odenburg erhalten sollen.

Sowjetrußland: Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung?

Die „Chicago Tribune“ wird die russische Sowjetregierung vor dem 1. Februar eine verfassungsgebende Versammlung einberufen, in der alle politischen Parteien vertreten sein sollen. Die Einberufung werde von den Vereinigten Staaten und Frankreich als Voraussetzung für die Anerkennung der Sowjetregierung gefordert. Unmittelbar nach dem Zusammentritt der Versammlung würden die alliierten und assoziierten Mächte eine Konferenz zur Erörterung der formalen Lebensbedingungen der Sowjets abhalten.

### Amerika: Brichwacht Hughes — Briand.

Im Unterausschuß für die Rüstungsbeschränkungen der Flotten wurde ein Brief des amerikanischen Staatssekretärs Hughes an Briand verlesen, in dem Hughes den französischen Ministerpräsidenten darauf hinweist, daß das vorgeschlagene Flottenabkommen sehr zugunsten Frankreichs sei. Es verdoppelt die Macht seiner Marine. Hughes behauptet nach einer sorgfältigen Prüfung der französischen Anregung, zu dem Bau von weiteren zehn Schiffen ermächtigt zu werden, feststellen zu müssen, daß auf dieser Grundlage eine Verhandlung nicht hätte zustande kommen können. In seinem Antwortschreiben an Hughes verweist Briand darauf, daß in der Frage der Schlachtschiffe den französischen Delegierten Beschlüssen in dem von Amerika gewünschten Sinne erteilt worden seien. Was jedoch die Hilfschiffe (U-Boote) anbetrifft, so sei es der französischen Regierung unmöglich, sich mit dem Beschluß der Kammer in Widerspruch zu setzen und Verminderungen anzunehmen, die denen der Schlachtschiffe entsprechen. Der leitende Gedanke auf der Konferenz von Washington sei die Verminderung der kostspieligen Flottenrüstungen, die zum Angriff bestimmt sind. Er glaube nicht, daß das Programm dahingehende einer Nation wie Frankreich, das eine lange Küste und eine große Anzahl weit entfernter Kolonien besitze, die Mittel zur Verteidigung seiner Verbindungslinien und seiner Sicherheit zu verweigern.

### Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	22. 12.	21. 12.	1914.
100 holländische Gulden	6648	6293	167 — M.
100 belgische Franken	1363	1336	80 — „
100 dänische Kronen	3616	3556	112 — „
100 schwedische Kronen	4445	4355	112 — „
100 italienische Lire	204	779	80 — „
1 englische Pfund	749	731	20 — „
1 Dollar	178	179	4,20 — „
100 französische Franken	1421	1393	80 — „
100 schweizerische Franken	3521	3366	80 — „
100 tschechische Kronen	247	232	— — „

### Gedenktafel für den 23. Dezember.

1597 \* Der Dichter Martin Opitz von Biberfeld in Bunzlau (\* 1624) — 1810 \* Der Ägyptologe Richard Lepsius in Raumburg a. d. S. (\* 1884) — 1843 \* Der Botaniker Hermann Graf zu Solms-Laubach in Laubach bei Wiesbaden (\* 1915) — 1870 (\* 24. Dezember) Sieg der Deutschen über die Franzosen am Schlachtfeld von Sedan (\* 1866).

### Letzte Nachrichten

Die Klage des Herzogs von Cumberland abgewiesen. Braunschweig, 22. Dezember. Die Zivilkammer des Landgerichts Braunschweig hat die Klage des ehemaligen Herzogs von Braunschweig auf Herausgabe des Kronregiments abgewiesen. Die Klagen sind dem Kompetenzgerichtshof zur Entscheidung überwiesen worden.

### Sturz der albanischen Regierung.

Belgrad, 22. Dezember. In den letzten Kämpfen bei Tirana ist der Minister Essad Paschas gefallen. Die albanische Regierung wurde von Anhängern Essad Paschas gestürzt. Diese bildeten ein neues Kabinett. Achmed Bey,

ein Verwandter Essad Paschas, marschiert in der Richtung auf Tirana. Die Delegierten des Völkerbundes haben Tirana verlassen.

Weitere französische Truppenansammlungen. Frankfurt a. M., 22. Dez. Die Nachrichten von französischen Truppenansammlungen an der Grenze des besetzten Gebietes verdichten sich. Im Bezirk Wiesbaden sind gestern früh 2000 neue Truppen einmarschiert. In Mainz sind 1200 Marokkaner eingetroffen.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

am 22. Dezember 1921.

Art	Bestklassen	Preise für 50 kg im Markt Lebend-	Schlacht-Gewicht
I. Rinder: A. Ochsen.			
14	1. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	950—1050	1725—1850
	2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	800—900	1575—1775
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	500—600	1075—1275
	4. Gering genährte ältere (jed. Alters B. Bullen)	300—400	900—1000
9. 1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes			
	2. Vollfleischige jüngere	900—1000	1600—1725
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	700—800	1375—1500
	4. Gering genährte (jed. Alters C. Kalben und Rähle)	450—550	1050—1125
19. 1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes			
	2. Vollfleischige, ausgemästete Rähle höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	950—1000	1725—1850
	3. Weitere, ausgemästete Rähle und gut entwickelte jüngere Rähle und Kalben	800—900	1575—1675
	4. Gut genährte Rähle und mäßig genährte Kalben	600—700	1300—1500
	5. Mäßig und gering genährte Rähle und gering genährte Kalben	400—500	1000—1200
D. Ferkel.			
	1. Gering genährtes Jungschaf im Alter v. 3 Mon. bis zu 1 Jahre	250—300	750—850
II. Schafe.			
780	1. Doppelschäfer	1160—1250	1900—2200
	2. Beste Woll- und Sauglähler	1000—1100	1700—1850
	3. Mittlere Woll- und Sauglähler	—	—
III. Schafe.			
45	1. Wollschäfer und jüngere Wollschäfer	775—825	1550—1650
	2. Weitere Wollschäfer	575—675	1250—1450
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	375—425	950—1050
IV. Schweine.			
294	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	1460—1500	4900—2000
	2. Fleischschweine	1600—1700	2050—2150
	3. Fleischschweine	1200—1300	1700—1800
	4. Gering entwickelte	1050—1150	1600—1700
	5. Sauen und Eber	1200—1400	1650—1900

1169 Heberstand: 10 Ochsen, 1 Bull, 1 Kuh. Schlachtgang: mäßig langsam, Rinder gut, Schafe, Schweine mittel. Ausnahmepreise über Notz.

### Ein Vorweihnachtsstraum.

Die Luft liegt still, die Erde hält den Atem an — silberblaues Mondlicht liegt über dem kahlen Marktplatz des kleinen Städtchens.

Die erleuchtete Scheibe des alten Rathhauses wirkt wie das gelbe, große, etwas trübe Auge eines Riesen — träumerisch sehe ich hinein.

Kallos rückt der Zeiger vorwärts und wie auf Verabredung holen die Uhren des Rathhauses und der Straße gleichzeitig zum Schlagen aus. Eins — zwei — drei — vier — da, was ist das? Jitternd steigt ein feines, silbernes Klingeln durch die frostklare Luft. Ein Klingeln — ja, wo kommts her? Fragend hebe ich die Augen zu dem sternbesäten Himmel auf — Weihnacht?

Das Klingeln verdichtet sich, wird zum Brausen und — mein Gott — unsere Gloden, unsere neuen Gloden — — melodisch abgestimmt, mit sanftem, reinem Klang flutet das Glodengeläut über die kleine Stadt hin. Wundervoll abgestimmtes Geläut das erste Mal wieder nach sieben Jahren des Entbehrens, des angeblichen Hoffens und Wartens — Nun endlich die Erfüllung in der Christnacht.

Welse öffnen sich Fenster und Türen. Kinder fassen sich, von einer unverständlichen Macht getrieben, bei den Händen oder drängen sich, erfüllt von heiliger Ehrfurcht, an die Gloden.

Alles lauscht atemlos mit erhobenem Blick — selbstvergessen — Langsam verlingen die Töne, verloren, träumerische einzelne Schläge noch und dann —

„Stille Nacht, heilige Nacht“ tönt vom Kirchturm in langgezogenem selerischen Gesang.

Durch die lauschende Menge geht eine Bewegung — die Männer nehmen die Mützen von den Köpfen — und erst vereinzelt, dann in anschwellendem Chor strömt es durch die Christnacht:

— alles schläft, einsam wacht — — —

Die Kerzen an den Christbäumen flammen hier und dort auf. Betrübte Blicke sehen in die leise knisternden Flammen hinein.

Friede, Friede, leises Hoffen und zages Glauben wollen zieht wie Verheißung durch manches verstockte oder auch müde, verirrte Herz.

### Kirchenvorstandesitzung zu Dippoldiswalde

am 21. Dezember 1921.

Unter Hinweis auf das bevorstehende Weihnachtsfest eröffnet Herr Superintendent Michael die Sitzung.

Punkt 1: Eingänge betr. Herr Pastor Rosen übergibt dem Kirchenvorstand die von ihm gefertigte Chronik über die Kriegsjahre 1914 bis 18. Für die damit gebaute außerordentliche Mühe und die mit großem Fleiß zusammen gestellten, interessanten Aufzeichnungen, wurde ihm namens des Kirchenvorstandes der herzlichste Dank ausgesprochen. Betreffs etwaiger Veröffentlichung will man mit Herrn Jehne in Verbindung treten.



Hierauf wurden die wichtigsten Verordnungen aus Nr. 13 und 14 des Konstitutionsblattes bekannt gegeben.

Mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns nimmt man Johann Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Kantor Schmidt, in welchem er erklärt, sein Amt als Kantor am 1. Januar niederlegen zu müssen. Arbeitslast und Rücksicht auf Gesundheit haben ihn zu diesem Schritt veranlaßt. Der Kirchenvorstand gibt die Hoffnung noch nicht auf, durch erneute Verhandlungen Herrn Kantor zu bewegen, sein Amt doch noch weiter zu führen.

Einem Antrag des Vereins Sächsischer Kirchenbeamten entsprechend soll Herr Expedient Schläbe die Amtsbezeichnung Assistent (Kirchgemeindeverwaltungsassistent) erhalten.

Punkt 2 betrifft die Glockenangelegenheit. Der Herr Vorsitzende erstattet Bericht über mündliche und schriftliche Verhandlungen mit der Firma Diebel u. Co. Da die Glocken nicht, wie bestimmt in Aussicht gestellt, vor Weihnachten geliefert werden, auch bis heute keine schriftliche Erklärung über Lieferungsstermin vorliegt, wird einstimmig beschlossen, die Glockenfirma Diebel in Verzug zu setzen und Nachlieferungsfrist bis 15. Januar zu stellen, andernfalls auf Schadenersatz zu bringen. Mit Befriedigung nimmt man Kenntnis von dem erfreulichen Ergebnis der Glockensammlung, diese beträgt 46 012,10. Hierzu kommen andere Gaben und Beiträge in Höhe von 3578,08 sowie das bis 1. April d. J. aus freiwilligen Beiträgen und dem Erlös der Glocken angefallene Vermögen von 9395,76, so daß nach Abrechnung des Verlustes beim Einlösen der Kriegsanleihen rund 58 000 Mark zur Verfügung stehen.

In Punkt 3 gibt der Herr Vorsitzende bekannt, was in Sachen der Kirchensteuern geschehen sei. Für die zu erhebende vorläufige Kirchensteuer kommt das entsprechende Formular zur Verlesung, das unter geringen Abänderungen genehmigt wird. Gemäß den Vorschlägen des Finanzsausschusses beschließt man Gehaltsverbesserungen für den Totenbettmeister, Kirchen- und Wälgereiter, sowie Pächterverbesserungen der Pfarrlebensfelder.

Betreffs Erneuerung der Haftpflichtversicherung und etwaigen Verkaufs von überflüssigen elektrischen Lampen sollen genauere Erkundigungen eingeholt werden zwecks Verhandlung in der nächsten Sitzung.

Eine Kirchgemeindeversammlung, die Mitte Januar stattfinden sollte, muß aus verschiedenen Gründen bis in den Februar verschoben werden; man hofft, daß auch da Herr Amtsgerichtsrat Dr. Müller in Tzaranot seinen bereits zugesagten Vortrag über die neue Kirchgemeindeordnung wird halten können.

### Sport-Bericht.

**Fußball.** Montag (2. Feiertag) spielt die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Jugendmannschaft „Hermania“ Hainberg. Das Spiel findet um 10 Uhr auf dem Cohnmannsdorfer Sportplatz statt. Abfahrt 9:47 Uhr.

## Lichtspiele.

**Gasthof Obercarsdorf** Sonntag, 1. Weihnachtsfeiertag.  
**Gasthof Sadisdorf** Montag, 2. Weihnachtsfeiertag.  
**Jägerhaus Naundorf** Dienstag, 3. Weihnachtsfeiertag  
 das große Schloß- und Doppelprogramm

## Die Augen der Mäste.

Kriminalroman in 5 Akten.  
 (Das Leben und Lieben einer Herzogin mit dem Hofmatten und deren schwere Folgen.)

**Der angeklopfte Schwiegerpapa.**

3 Akte. — Lachen ohne Ende.

**Schluche einen starken Mann.**

2 Akte. — Lachen ohne Ende.

**Kulturabteilung: Die menschliche Maschine sowie Hydra des Süßwassers.**

Beide Werke hochinteressant.

**Spieldauer 4 Stunden. Saal gut geheizt. Anfang 4 und 8 Uhr.**

**In Obercarsdorf, nach der Vorstellung feiner Ball.**

Um gütigen Zuspruch bittet! F. H. St. Inert.

## Als wirklich praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle

Reisen  
 Toiletten in allen Sorten und Preislagen,  
 Zahn-, Hand- und Nagelbürsten,  
 Haarwässer  
 Brillantine  
 Pomaden  
 Seifen  
 Parfüme  
 u. a.

Große Auswahl!  
 Feinste Aufmachungen!  
 Solide Preise!

**Hermann Pomackich, Drogerie zum Elefanten.**

## Künstliche Blumen

Blumensträußen, Blumenkörbe, in großer Auswahl empfohlen

**Benno Wittag, Markt.**

## Dreschmaschinen-Oel

Wie sowie sämtliche Maschinen-Oele usw. wie auch alle anderen einschlägigen Artikel empfiehlt L. Bekannter Güte

**Hermann Pomackich, Drogerie zum Elefanten, Dippoldiswalde.**

## Lebende Karpfen geräucherter Aal

eingetroffen  
 Schlechter's Fischhandlung  
 Dippoldiswalde

## Portland-Zement

eingetroffen bei  
 Geiser, Hörsdorf.

## Kirchen-Nachrichten.

**Sonntag den 24. Dezember 1921 — Heiligabend —**  
**Dippoldiswalde.** 5 Uhr Christvesper (bei Niedergettel). Sup. Michael.  
**Hennersdorf.** 7 Uhr Christvesper.  
**Alpsdorf.** 7 1/2 Uhr Christvesper (mit Artzpenpiel. Kirche geheizt).  
**Reichstädt.** 5 Uhr Christvesper.  
**Delsa.** 5 Uhr Christvesper.  
**Pöfendorf.** 5 Uhr Christvesper. Pastor Vorwerk.  
**Reinhardtsgrimma.** 5 Uhr Christvesper.  
**Sadisdorf.** 7 1/2 Uhr Christvesper. Kirche geheizt.  
**Schellerhan.** 5 Uhr Christvesper. Kirche geheizt.  
**Schneeberg.** 5 Uhr musikalische Christvesper.  
**Schönfeld.** 4 Uhr Christvesper.  
**Selkersdorf.** 7 1/2 Uhr Christvesper.

**Sonntag den 25. Dezember 1921 — 1. Weihnachtsfeiertag —**  
**Dippoldiswalde.** Text: Titus 2, 11-14. Heb. 37. 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Pastor Wölen. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei. Sup. Michael. 9 Uhr Festgottesdienst. Pastor Wölen. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Rindergottesdienstes. Sup. Michael.  
**Hörsdorf.** 7 1/2 Uhr Weihnachtsgottesdienst in der Kapelle (geheizt). Anschließend Abendmahl.  
**Hennersdorf.** 7 1/2 Uhr heil. Abendmahl. 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 10 Uhr Rindergottesdienst im Pfarrhause.  
**Hörsdorf.** 7 1/2 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Rindergottesdienst. 4 Uhr Artzpenpiel. Kirche geheizt.  
**Johnsbach.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Gemischter Chor: Beileben, der Städte Heiligt. 4 Uhr Rindergottesdienst.  
**Alpsdorf.** 7 1/2 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Pastor Friedrich. (Gemischter Chor: Alte Weihnachtslieder) Kirche geheizt.  
**Reichstädt.** 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. 11 Uhr Rindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
**Delsa.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Pastor Sturm-Nabenaus. Darauf heil. Abendmahl. 5 Uhr Weihnachtsfeier im Rindergottesdienst.  
**Pöfendorf.** 7 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Pastor Vorwerk. 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Pastor Rabler. 5 Uhr Kirchenkonzert.  
**Reichstädt.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 7 1/2 Uhr Christvesper mit schlichtem Weihnachtsfestspiel.  
**Reinhardtsgrimma.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst und heiliges Abendmahl.  
**Nappendorf.** 7 1/2 Uhr stille Kommunion. 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 11 Uhr Rindergottesdienst.  
**Sadisdorf.** 9 Uhr Festgottesdienst. (An beiden Feiertagen Chorgesang: 2stimmiges Weihnachtslied u. Heiser. Kirche geheizt.)  
 2 Uhr Taufen.

**Schellerhan.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Kirche geheizt.  
**Schneeberg.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Pastor Fischer. 1/2 Uhr Trauungen. 3 Uhr Taufen. 4 Uhr Weihnachtsfeier. gottesdienst. Pastor Friedrich.  
**Schönfeld.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst.  
**Selkersdorf.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 11 Uhr Rindergottesdienst. 2 Uhr Abendmahlsfeier.  
**Montag den 26. Dezember 1921 — 2. Weihnachtsfeiertag —**  
**Dippoldiswalde.** Text: Hebr. 1, 1-6. Heb. 38. 9 Uhr Festgottesdienst. Sup. Michael. An diesem Tage findet Kollekte statt für die evangelischen Deutschen im Auslande.  
**Hennersdorf.** 2 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 3 Uhr Rindergottesdienst.  
**Hörsdorf.** 9 Uhr Hauptgottesdienst. 4 Uhr Artzpenpiel. Kirche geheizt.  
**Johnsbach.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Cand. theol. Gottfried Pollat. Gemischter Chor: Beileben, der Städte Heiligt.  
**Alpsdorf.** 7 1/2 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Pastor Fischer. (Rindergesang: Alte Weihnachtslieder.) 11 Uhr Rindergottesdienst. Kirche geheizt.  
**Reichstädt.** 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Taufgottesdienst. Kollekte für die Auslandsdeutschen.  
**Delsa.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Pastor Seifert. Darauf heil. Abendmahl.  
**Pöfendorf.** 7 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Pastor Rabler. 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Pastor Vorwerk. 11 Uhr Rindergottesdienst. Pastor Vorwerk. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
**Reichstädt.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst.  
**Reinhardtsgrimma.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst.  
**Nappendorf.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.  
**Sadisdorf.** 9 Uhr Festgottesdienst. 10 Uhr Rindergottesdienst. Kirche geheizt.  
**Schellerhan.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst, anschließend Abendmahl. Kirche geheizt.  
**Schneeberg.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 11 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Pastor Friedrich. 1/3 Uhr Taufen.  
**Schönfeld.** 7 1/2 Uhr Abendmahlsfeier. 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 10 Uhr Rindergottesdienst.  
**Selkersdorf.** 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst.

### Wetter-Aussichten.

Unbefahrter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

25. Dez.: Wolken, Sonne, stichweis Niederschlag, ziemlich gelinde, Wind.  
 26. Dez.: Veränderlich, neblig.  
 27. Dez.: kaum verändert.  
 28. Dez.: Sonne, Wolken, Niederschläge, windig.  
 29. Dez.: Veränderlich, neblig, sehr windig.  
 30. Dez.: Sonne, teils wolzig, gelinde, Nachts kalt.  
 31. Dez.: Wenig verändert.

Wir halten unsere Kasse und Büros  
**am 3. Weihnachtsfeiertag**  
 — Dienstag den 27. Dezember —  
**geschlossen.**

## Chemnitzer Bank-Verein

Zweigstelle Dippoldiswalde

**„Schützenhaus“.**  
 3. Weihnachtsfeiertag  
**großes Konzert und Ball,**  
 ausgeführt von der verstärkten Stadtkapelle.  
 Zur Aufführung kommt u. a. das berühmte Weihnachtsoppori u. a. Adel. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Eintritt 5 Mark incl. Steuer.  
 Karten im Vorverkauf à 4 00 incl. Steuer bei Herren Pfeifer, Rothe und Stephan sowie im Konzertlokal.  
 Einem zahlreichen Besuch sehen freundlich entgegen  
 H. Böner und A. Jahn.

## Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein

(Alter Vorort)  
**Schneeberg und Umgegend.**

An beiden Weihnachtsfeiertagen findet unsere

1. große  
**Bezirks-Kaninchen-**



und  
**Geflügel-**  
**Ausstellung**

in der Schulaula zu Schneeberg statt. Es kommen ca. 50 Tiere, Kaninchen und Geflügel aller Rassen, nur erstklassiges Material, zur Schau, auch wird die Neuzüchtung Chinchilla-Kanin gezeigt.  
 Eine öffentliche Verlosung u. d. eine Tombola-Lotterie wird veranstaltet, wobei nur bestes Tier-Material zur Verlosung gelangt.  
 Die Ausstellung ist an beiden Feiertagen von vorm. 9 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.  
 Wir waren bemüht etwas Großes vor die Öffentlichkeit zu bringen und bitten unser Betreten durch recht zahlreichen Besuch unserer Ausstellung zu überden. Die Ausstellungsleitung.

## Täglich Fleisch und Rauchware

Roßschlächtere H. Scharf.

**Streu,**  
 Zentner nur 20 Mark, bei Doppel-, Blechschmelzfabrik.

## Häute und Felle

kauft zu höchsten Preisen  
 Bernhard Arnold,  
 Voglerberg, Gerberplatz.  
 Ein Paar gebrauchte  
**Kinder-Schlittschuhe**  
 zu kaufen gesucht! Zu erfahren  
 in der Reichskrone.  
 Visitenkarten: H. E. Jehme

**Altenberg (Erzg.) Hotel zur Post**  
 Tel. Amt Lauenstein Nr. 41  
 Für Wintersportler und Schlittenausflüge  
 Gutgeheizte Gesellschaftszimmer  
 Fremdenzimmer und Saal — Vorzügliche  
 Verpflegung — Eigene Konditorei

## Reichskrone.

1. Weihnachtsfeiertag abends 7 Uhr  
**großer öffentlicher Theaterabend**  
 zum Besten des Lebergerechtemals hiesiger Stadt.  
 Ausgeführt von Mitgliedern des V. S. B. Eintracht, Dippoldiswalde.

## Die Nacht der Weihnachtsglocken

Singspiel in einem Aufzuge.  
**Heiligabend**  
 Weihnachtslebensbild in 2 Akten und einem Märchenwägenstück.  
**Anschließend Ball bis 1 Uhr.**

Vorverkaufskarten sind zu haben bei den Herren Ernst Mende, am Markt, Buchhandlung M. Fischer, Freiburger Platz und in der Reichskrone.  
 1. Platz 6 M., 2. Platz 4 M., 3. Platz 3 M. einschließlich Steuer.  
 Der Vorstand.

## Erbgericht Reinhardtsgrimma.

Am 1. Weihnachtsfeiertag  
**Öffentlicher Theaterabend**  
 des Turnvereins Reinhardtsgrimma

Zum Besten seines Turnhallenaufbaus  
**Familie Hannemann.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
 Schwank in 3 Akten von M. Reimann und O. Schwarz.  
 Aufführung 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.  
 Eintrittskarten im Vorverkauf im „Erbgericht“ und bei Herrn Hermann Vogler in Friedrichsbad 4 Mark 50 Pf. mit Steuer; an der Kasse einschließlich Steuer 5 Mark.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein  
 der Turnrat.

## Zum Weihnachtsfest

empfiehlt  
 Rot-, Weiß- und Welschtraut, Sellerie, rote Rüben, Kürbis, Zwiebeln, Meerrettig, Apfelsinen, **Wolnachts-Äpfel, Pfund 2.50 M.,** Zitronen, Christbaumbehang, Wall- und Erdnüsse, Pfefferkuchen (spottbillig), gebr. Kaffee, Kakao, Tee, Trinkschokolade, Konserven, Preiselbeeren, Marmeladen, Margarine (24 M.), Brätheringe, Salzheringe (Pfund 1.80 M.), Rollmüpfen, Sauerkraut, saure Gurken, Pfefferkuchen  
**Markthalle Gwald Heimann,**  
 Freiburger Platz 228.



## Deutsche Winterjohanniswende.

Uralter Märchenglaube verbindet mit der Winterjohanniswende die Vorstellung des Anbruchs einer neuen, einer besseren Zeit. Der Kreislauf der Sonne hat sich vollendet, den immer dunkler werdenden Tagen folgen hellere und längere, aus denen Frühlingsglaube in täglich erneuter Bewusstheit spricht. Das Christentum knüpfte an diese, im tiefsten Sinne menschliche, Ueberlieferung an und verlegte das Weihnachtsfest in diese Zeit. Es brachte der abendländischen Menschheit die Botschaft des: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. — Die Botschaft wurde in dem europäischen Norden mehr als ein frommes Wort. Weil in den frostgebundenen Gefilden kriegerische Unternehmungen schwierig und wenig erfolgversprechend waren, so herrschte in der Tat selbst inmitten blutiger Kriege um die Weihnachtszeit eine Art stillschweigender Waffenruhe; man lag sich in schneebedeckten Winterlagern gegenüber, aber unternahm nichts Bedeutendes. Selbst im Weltkriege herrschte an allen Fronten, wenn auch keine Waffenruhe, so doch eine gewisse Kampfmäßigkeit. So ist denn dieser Glaube an das „Friede auf Erden“ fest begründet und hat immer noch ein Heimatrecht in den Herzen der Menschen, obwohl seit dem Abschluß des Waffenstillstandes weniger denn je die Rede vom wirklichen Frieden, sondern nur von immer neuer Erpressung ist.

Die erste Enttäuschung erlebte das deutsche Volk im Winter 1918 und jede neue Weihnacht hat seither eine neue Enttäuschung gebracht. Jedesmal hoffte man auf eine Sonnenwende des Schicksals, aber sie ist noch immer nicht eingetroffen und wird allem Anschein nach auch diesmal nicht eintreten. Gegenwärtig wird wieder in London verhandelt. Wir wissen, daß man sich mancherlei von diesen Verhandlungen verspricht, daß man uns allerlei Versprechungen an den Christbaum unserer Bereitwilligkeit hängen wird, aber nirgendwo zeigt sich der ernste Wille, dem deutschen Volke seine Freiheit wieder zu geben. Man will uns den Käfig, in dem wir uns befinden, mit welch-nachlässigem Schaumgold verzieren, man wird uns einige versilberte Äpfel schenken, die man durch das Gitter stecken wird, aber ob es mehr werden wird, scheint zweifelhaft. Ein Gefängnis bleibt ein Gefängnis, so palastartig und weitläufig es auch gebaut sein mag und so sehr die Gefangenschaft erleichtert werden mag. Der Friedensvertrag ist das Gefängnis, aus dem man uns nicht herauslassen will. Man will den Käfig nur erweitern und bringt uns als versöhnliches Geschenk des guten Willens, der nur verspricht, aber stets anders handelt, als er spricht, die Absicht, einen — Generalinspektor der deutschen Zölle zu ernennen. Das Weihnachtsgebilde der Entente ist ein Frohnvogel für das deutsche Volk, dessen Aufgabe darin bestehen würde, schaffende Arbeit, fruchtbringende Tätigkeit so zu regeln, daß aus ihr kein Ertrag und kein Nutzen entspringt, sondern Not und Elend, Arbeitslosigkeit und Hunger. Es ist vorläufig nur ein Vorschlag, ob er angenommen werden wird, steht noch dahin. Aber uns kommt es nicht auf die Einzelheiten, uns kommt es auf den Geist der Friedfertigkeit, der Bereitschaft, der Veröhnlichkeit an, der uns die Freiheit wiedergibt. Davon ist bisher noch nichts zu hören.

Wenn wir dennoch Hoffnungen nähren, die uns eine Art von Trost bringen können, so gründen sich diese nicht auf den guten Willen anderer Völker, weil wir den Glauben daran so lange nicht hegen können, so lange man uns nicht zu verstehen sucht, sie gründen sich vielmehr auf die beginnende Gesundung des deutschen Volkes, die uns darin zu liegen scheint, daß Männer von Verantwortung und Bedeutung, von Weitblick und Tatkraft für ihre Pläne wieder Verantwortung zu finden beginnen. Es sind Pläne, die sich nicht auf das Wohlwollen anderer gründen, sondern die darauf hinausgehen, die dauernden Kräfte der Nation wieder zur Leistung und zur Zusammenarbeit zu bringen, und uns dankt, in diesem Sinne kommen wir dem „Frieden auf Erden“ schon heute näher.

## Aus Eupen und Malmédy.

Das Antwerpener Handelsblatt „Reptin“ hat einen Berichterstatter in das nunmehr von Belgien annektierte rheinische Gebiet von Eupen und Malmédy entsandt, damit er sich dort einmal umsehe und feststelle, was denn nun eigentlich an den Klagen richtig sei, die man über die Zustände in diesem Gebiet höre. Was dieser Berichterstatter nun seinem Blatt in drei Nummern berichtet, ist von einer Deutlichkeit, die sich ein deutsches Blatt nicht würde leisten dürfen, ohne nach bekannter Art der Lüge geziehen zu werden. Einige Beispiele aus den Artikeln des Antwerpener Blattes zeigen mit aller Klarheit, was die belgische Militärverwaltung in Eupen und Malmédy zuwege gebracht hat, und deshalb seien sie hier kurz angeführt. Der Berichterstatter hat zunächst einem Alt-Belgier nicht glauben wollen, der immer in Malmédy lagte, das „Gouvernement in Malmédy sei eine recht komische, unwissende, unfelige und höchst egoistische Regierung“. Nach zahlreichen Befragungen mit Industriellen, Kaufleuten, Rentnern, Arbeitern und nach gründlicher Untersuchung muß der Antwerpener Journalist, wie er selber sagt, notgedrungen anerkennen, daß es nicht zum Besten mit der Verwaltung der beiden Kreise stehe. Zunächst klagt er über die Unfähigkeit der höheren, natürlich altbelgischen Beamten. An der Spitze stehe als Oberkommissar General Baltia, den nichts Besonderes zur Ausübung seiner Befugnisse ermächtigt. Ein einfacher Regierungsbeamter würde jetzt nach der Einberleiung von Eupen und Malmédy in Belgien bis 20 000 Einwohner verwalten

regieren. Der General bekomme ein hohes Gehalt (alles in allem 200 000 Franken), habe einen Stiefsohn als Adjutanten und einen zweiten Stiefsohn als Vetter der Drucker des Amtsblattes von Eupen-Malmédy, das nur einmal wöchentlich erscheine. Dieser Republikanismus ist dem Antwerpener Berichterstatter gar nicht nach der Mäße, und er zählt dann weiter auf, was alles in Eupen und Malmédy an belgischen Beamten herumlaufe, deren Gehälter zum guten Teil nicht in Einklang zu bringen seien mit ihren recht ansehnlichen Leistungen. „Es ist ein arger Mißstand“, sagt der belgische Journalist, Intrigen und Günstlingswirtschaft haben hier bestimmt eine große Rolle gespielt. Der „Minister“ für die öffentlichen Angelegenheiten wird als wilder Fanatiker bezeichnet, der den Lehrerinnen und Kindern mit Entlassung drohte, wenn sie sich nicht an den Kundgebungen beteiligten hätten, die bei einem Ministerbesuch aus Brüssel inszeniert wurden, um General Baltia als einen beliebten Mann hinzustellen. Freiheit, die ich meine! Der Berichterstatter fährt dann noch eine Reihe von Eupen-Malmédyer „Ministern“ an, die alle faulenzten, den Kopf sehr hoch trügen und durch ihre Unehrlichkeit die großen Mißgriffe, die unerhörten Mißbräuche der Amtsgewalt und die fabelhafte Verschwendung veranlaßten. Und dann beweist der belgische Journalist diese seine Behauptungen an der Hand von überzeugungsvollen Tatsachen. Seine Berichte geben in der Tat ein Bild von den Zuständen in den ehemals deutschen Kreisen Eupen und Malmédy, die treffend für die Art von Siegern sprechen, die die „Befreiung vom preussischen Joch“ über dieses Land gebracht hat.

## Volkswirtschaft.

**Japanischer Stapelauf.** In Nagasaki, dem bekanntesten japanischen Hafen, lief der Dreadnought „Tosa“ vom Stapel. Angeblich soll er das letzte Schiff vor dem Eintritt der Ruhepause im Schiffsbau sein, das vom Stapel gelassen wird. Infolgedessen wird Japan den Bau weiterer Schiffe fortsetzen, bis die amerikanischen Vorschläge endgültig angenommen worden sind.

**Einschränkung des Dienstkohlenzwanges.** In einer Besprechung zwischen dem Reichskohlenkommissar Geh. Rat Stutz und dem Verkehrsminister Groener wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß während dreier Tage dieser und der nächsten Woche die Kohlenlieferungen für die lebenswichtigen Betriebe vom Dienstkohlenzwang ausgenommen sind. Der vom Reichskohlenkommissar verhängte Dienstkohlenzwang war bekanntlich vom Verkehrsminister verschärft worden, so daß sämtliche auf der Strecke befindlichen Kohlenmengen von den Eisenbahndirektionen beschlagnahmt werden konnten. Hierdurch waren namentlich die Gasanstalten betroffen worden, in vielen Städten stand eine Laßmlegung ihrer Betriebe unmittelbar bevor. Durch die neue Vereinbarung scheint diese Gefahr wenigstens für die allernächste Zukunft verringert worden zu sein.

**Abkündigung der Maislieferung für Brenneisen.** Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat die vom Wertungsverband deutscher Spiritusfabrikanten angeregte Besserung von verbilligtem Mais, um die Brenneisen in Betrieb zu halten, abgelehnt.

## Lotales.

**Apothekerpraktikant und Assistent.** Einem aus den Kreisen der Apotheker erhobenen Wunsch hat der Reichsrat jetzt Rechnung getragen. In der Prüfungsordnung für Apotheker werden die früheren Bezeichnungen „Behilfen“ und „Gehilfen“ durch „Praktikant“ und „Assistent“ ersetzt.

**Der Mark — ein Auslandsbrief.** Der Reichstag hat noch kurz bevor er in die Weihnachtsferien ging, die neuen Postgebühren genehmigt. Danach kostet jetzt nicht nur ein Brief im Inlande mehr, als mancher bezahlen kann, sondern auch die Briefe, die deutsche Worte in das Ausland bringen sollen, haben eine ansehnliche Verteuerung erfahren. Einfache Briefe ab 1. Januar nach dem Auslande kosten 4 Mark, Postkarten 2,50 Mark.

**Rege Frist zur Einlösung der 50-Mark-Scheine.** Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. 11. 1918 (kenntlich an dem Oval auf der Vorderseite und an der hellbraunen Farbe — sogenannte Fiberrahmen-Note —) sollten von den Reichsbankstellen bis zum 31. Januar 1921 und von der Reichsbankhauptkasse in Berlin noch bis zum 31. Juli 1921 eingelöst werden. Trotzdem die Reichsbank zur Einlösung dieser Banknoten in keiner Beziehung mehr verpflichtet ist, hat sie doch noch in besonderen Ausnahmefällen, in denen die Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung der Noten — wie z. B. in Erbschaftsangelegenheiten — nachgewiesen wurde, einen Umtausch dieser verfallenen 50-Mark-Noten bei ihrer Berliner Hauptkasse vorgenommen. Sie macht nunmehr darauf aufmerksam, daß auf eine Fortsetzung dieses Entgegenkommens über den 31. Dezember 1921 hinaus nicht zu rechnen sein dürfte, und empfiehlt dringend, die Geldbestände sorgfältig nachzuprüfen und etwa noch vorhandene 50-Mark-Noten genannter Art unverzüglich der Reichsbankhauptkasse in Berlin unter Nachweisung der Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung zum Umtausch einzureichen.

## Scherz und Ernst.

**Ersteigerung der Zuderproduktion.** Unsere Zuderzeugung nimmt nach und nach einen erheblichen An-

gang, wenn wir die Vorkriegszeit und die Periode der Zwangswirtschaft in Betracht ziehen. 1914/15 betrug die Anbaufläche der Zudererben in Preußen 548 000 Hektar, der Gesamtzuderertrag 23 Millionen Doppelzentner. Im Jahre 1915/16 war ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen, verursacht nicht sowohl durch die Zwangswirtschaft und den zweifellos zu niedrigen Rübenpreis, als auch durch Mangel an Arbeitskräften und Rückgang der Düngerezeugung. Die Anbaufläche betrug 364 532 Hektar, die Erzeugung 13,6 Millionen Doppelzentner. Nach einer Steigerung auf rund 400 000 Hektar im Jahre 1916/17 fiel die Anbaufläche 1917/18 auf 384 671 Hektar, 1918/19 auf 370 975 Hektar und erreichte 1919/20 einen Tiefstand von 267 288 Hektar. Die Gesamtzudererzeugung ging bei 50 Proz. der Höchstbaufläche auf  $\frac{1}{4}$  der Höchstzudererzeugung zurück. 1916/17 betrug die Zudererzeugung 14,02 Millionen Doppelzentner, fiel dann ständig und betrug 1919/20 6,44 Millionen Doppelzentner. Hierauf setzte eine langsame Aufwärtsbewegung ein; die Anbaufläche wird jetzt auf 340 000 Hektar geschätzt, die Zudererzeugung ist im vergangenen Jahre auf 9,7 Millionen Doppelzentner gestiegen. Die Rübenpreise bewegen sich zwischen 10 und 20 Mark. Der Gesamtbedarf an Zuder hat in Deutschland vor dem Kriege rund 20 Kilogramm je Kopf betragen. Bei einer Bevölkerung von heute 62,5 Millionen sind deshalb 12,5 Millionen Doppelzentner nötig. Da der Gesamtverbrauch 1916/17 je Kopf 17,7 Kilogramm betrug, sind für die zuderverarbeitende Industrie und die Bienensfütterung 4,5 Kilogramm vermandt worden. Die späteren Gesamtverbrauchsahlen sind 20, 17,5 und 13,2. Für 1921 liegen die Gesamtziffern noch nicht vor. Man rechnet aber bestimmt mit einer weiteren Steigerung der Produktionsziffern. In den nächsten Tagen wird die neue Ernte in den Handel kommen, die erste nach Aufhebung der Kontingentierung. Veder wird der Preis des neuen Zuders höher steigen als bisher angenommen wurde.

**Eine gute Idee.** Die Ortschaft Weston in Ontario besitzt ein höchst eigenartiges Freiluftspital für Schwindsichtige, das aus einer größeren Anzahl alter, ausrangierter Straßenbahnwagen besteht, die — dem Verwalterhause gegenüber und von Kadelwald und weiten Gartenanlagen umgeben — in kurzen regelmäßigen Zwischenräumen reihenweise nebeneinander aufgestellt sind. In jedem der innen entsprechend ausgestatteten Wagen wohnt nur einer der Patienten, die in dieser Behausung natürlich voll auf frische Luft genossen und sich mit der Bearbeitung des Gartenlandes beschäftigen.

**Der schwarze Mann kommt!** Still, still, er ist schon auf der Treppe, und wenn du dich nicht gleich hübsch artig hinlehnst und aufhörst zu weinen, die Augen zumacht und einschläfst, dann kommt er, tapp, tapp, ins Zimmer und holt dich, wart nur! — „Ach, geh doch nicht, geh doch nicht fort, ich fürchte mich so!“ Über das Mädchen bleibt ungerührt. Sie geht, und nimmt die Lampe mit fort. Da liegt nun das Kind zitternd vor Furcht in seinem Bettchen, die Augen geißt auf die Tür gerichtet. Angstschauer überrieseln den kleinen Körper. Im Schlaf ist nicht zu denken. Die Nerven zittern und schwingen. Die törichte Drohung hat nur das Gegenteil von dem erreicht, was sie bezweckte. All diese und ähnliche barbarische Zwangsmittel, Ruhe und Gehorsam im Kinderzimmer zu erzwingen, sind zweifelhafte Scherzwerke. Zwar sagt sich hieselbst, von Furcht übermannt, das Kind im Augenblick, aber sein Nervensystem leidet darunter, Furcht und Angst setzen sich in ihm fest. — Der schwarze Mann und andere Spukgestalten sollten aus der Kinderstube endgültig verbannt werden, ebenso wie die Grusel- und Gespenstergeschichten. Man kann sonst die Kinder dahin bringen, daß sie kaum mehr ein dunkles Zimmer betreten mögen, daß sie allenthalben Schrecknisse und bedrohliche Gewalten vermuten, ja daß sie selbst noch als Erwachsene gegen diese in den Kinderjahren großgezogene nervöse Angst anzukämpfen haben.

**Kleiderbürsten.** Auf die Sauberkeit von Kleiderbürsten wird gemeinhin sehr wenig Wert gelegt, man vernachlässigt ihre Reinigung und macht dadurch die Kleidungsstücke oft recht schmutziger, als dies durch Staub und Gebrauch geschehen ist. Die Reinigung muß alle vier Wochen durch Auswaschen mit Seife geschehen, indem man etwas warmes Seifenwasser in eine flache Schüssel gießt, die Borsten eintaucht und mit der linken Hand wäscht, ohne aber den meistens polierten Griff zu befeuchten. Dieser würde durch das Seifenwasser leiden. Hat man sehr beschmutzte Kleider ausgedürrt, so reinigt man die Bürste möglichst sofort danach durch Abreiben an einem über die Tischkante gelegten Papierstreifen, den man immer etwas nachschleibt.

**Aus der Vogelwelt.** Es ist eine eigentümliche aber von zahlreichen Naturfreunden konstatierte Tatsache, daß die Zahl der im Winter bei uns zurückbleibenden, also nicht mit nach dem Süden wandernden Vögel immer größer wird. Selbst Vögel, die wir sonst im Winter gar nicht oder nur höchst selten zu Gesicht bekommen, sind jetzt eine gewöhnliche Erscheinung, und wer eine Futterstelle unterhält, bekommt erstaunlich viele Arten zu sehen, als da sind Spatzen und Meisen, Amseln, Finken, Rotkehlchen, Gränlinge, Heilige, Dompaffsen, Kernbeißer, Kleiber usw. Und zwar nicht bloß Männchen von Finken, sondern auch Weibchen, und von den Amseln auch die Männchen. Von ersteren bleiben nämlich anfangs nur die Männchen, von letzteren nur die Weibchen zurück. Worin hat nun diese erfreuliche Erscheinung ihren Grund? Die Antwort ist sehr einfach. Nicht die Wärme ist in erster Linie die Ursache, welche die Vögel im Winter



herbstlichen Wanderungen veranlaßt, sondern der in der kalten Jahreszeit drohende Mangel an Nahrung. Nun ist dank der beständig betriebenen Aufklärung des Publikums durch die Tier- und Vogelschutzvereine die Zahl derjenigen immer größer geworden, welche unseren geliebten Sängern im Winter die mangelnde Nahrung darbieten. Fast an jedem Hause erblickt man eine Futterstelle für die Vögel, und so ist diesen möglich geworden, was sie früher nie gewagt hätten. Und da nach dem Gesetz der Vervielfachung die Spreßlinge der hier überwinterten Vögel das Verfahren der Eltern nachahmen, so ist für jeden Winter eine weitere Steigerung der überwinterten Vögel zu erwarten, falls nicht ganz außergewöhnlich kalte Jahre eintreten, die allzuvielen Opfer unter ihnen fordern.

U. Neues vom Wunder der Schneeflocke. Der amerikanische Gelehrte Wilson A. Bentley ist es gelungen, in einem Vierteljahrhundert eine Sammlung von Mikro-Photographien von mehr als zweitausend verschiedenen Schneeflocken herzustellen. Sie offenbaren eine unerschöpfliche Fülle der herrlichsten Formen, aber keine einzige ist der anderen gleich. Um so wunderbarer aber ist es, daß sie doch alle die „Sechseck-Formen“ haben, von der auch nicht eine einzige abweicht. Innerhalb dieser regelmäßigen Form gleichen die Flocken bald Blumen, bald Rädern, bald winzig-wunderbare gestalteten Säulen, bald Sternen und Diamanten. Immer sind sie von berückender Schönheit. Wer genügt ist, etwa zukunftsgerichtet oder industriellen Zwecken ständig neue figurliche Kompositionen zu erfinden, kann Bentley's Photographien prächtig verwerten und zeichnerisch ausnutzen. Der Gestaltungsreichtum der Natur ist schier unerschöpflich, aber auch unübertrefflich. — Wenn jetzt hier Schnee fällt, lohnt es sich wahrlich, Flocken auf eine Schiefertafel zu fangen und, wenn möglich, vergrößert zu bewahren, möglichst nicht im warmen Raum, um den Kunstgenuss länger zu genießen und Goethes Wort zu bedenken: Das schönste Bild des denkenden Menschen ist es, das Erforschliche erforscht zu haben und dann das Unerforschliche zu verehren. Menschen, die Gott suchen und zu schauen begehren, sie können dann Gott ahnen und ihn aus seinen Werken erraten.

11. Das neue Fernsprechnetz Berlin-Mitteldeutschland. Vor kurzem ist das Mitteldeutschland fertiggestellt worden, das erste deutsche Fernsprechnetz großer Reichweite. Ein Werk wie dieses ist aus mehr als einem Grunde ein Erfolg. Das Verfahren, das den Bau von langen Fernsprechnetzen überhaupt erst möglich gemacht hat — es besteht im Einbauen besonderer, um Eisenkerne gewickelter Drahtspulen in die Leitungen, und hat zur Folge, daß die Sprache auf weite Entfernungen laut und klar genug übertragen wird — dieses Verfahren ist seit rund 20 Jahren bekannt und war vor zehn Jahren in umfangreicher, wissenschaftlicher und praktischer Arbeit so weit durchgebildet, daß die Reichstelegraphenverwaltung und die Firma Siemens u. Halske daran gehen konnten, den nieder-rheinisch-westfälischen Industriebezirk durch ein 600 Kilometer langes Fernsprechnetz mit der Reichshauptstadt zu verbinden. Die Ausführung erlitt allerdings eine längere Verzögerung. Man war mit der Verlegung von Berlin aus über Magdeburg bis kurz vor Hannover gekommen, als der Krieg ausbrach und den Arbeiten ein vorläufiges Ende machte. Nur der Kabelgraben mit dem zum Aufnehmen des Kabels bestimmten Zementrohr wurde bis an den Rhein geführt. Erst im Jahre 1920 an machte der Weiterbau wieder gute Fortschritte, man erreichte Dortmund und ging von da in zwei Zweigen nach Köln und Düsseldorf vor. Das nunmehr ganz fertige Netz enthält bis Hannover 52, darüber hinaus sogar 71 Doppelleitungen, man kann aber 78 bzw. 98 Gespräche gleichzeitig führen, weil alle bezw. 27 Doppelleitungen nochmals zu „Bierleitungen“ zusammengefaßt sind. Dabei handelt es sich wohlgeordnet um Kabelleitungen, auf denen die Verständigung nicht wie auf Freileitungen von jeder Laune des Wetters abhängt, sondern stets gleichmäßig gut ist. Die Reichstelegraphenverwaltung hat von vornherein mit einem Gelingen des Unternehmens und einer bedeutenden Verkehrsförderung gerechnet. Sie hat deshalb in den Kabelgraben einen Zementförderer mit vier Öffnungen einlegen lassen, so daß noch drei Kabel eingelegt werden können, ohne daß besondere Kosten für neue Kabelgräben entstanden.

### Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(47. Fortsetzung.)

Am einem Sonntag nachmittag, kaum eine Woche nach der Verlobung Egon's, veranlaßte Agnes ihren Gatten zu einem Spaziergange nach Kollau. Als das Schloß schon weit hinter ihnen lag und sie vor unberufenen Ehren sicher waren, sprang sie zu dem eigentlichen Thema über, das sie zu erörtern sich vorgenommen hatte.

„Du wirst wohl eingesehen haben,“ leitete sie das Gespräch ein, „daß durch den Tod Egon's deine Macht über mich ihr Ende erreicht hat. Ich bin von dir zur Heirat gezwungen worden und habe mich fügen müssen, so gleich ich, wie du weißt, alles in mir sträubte. Nachdem nun aber die Gründe, die damals meine Unterwerfung herbeiführten, Gott sei Dank in Fortfall gekommen sind, ist es nicht mehr als billig, wenn jetzt den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen wird.“

„In welcher Weise glaubst du, daß dies geschehen sollte?“ fragte er mit einer gewissen Spannung.

„Indem die Ehe wieder gelöst wird,“ gab sie mäßig zur Antwort und warf den Kopf stolz in den Nacken.

Kohlrausch blieb stehen und sah seine Frau überaus an.

„Du scheinst dir die Scheidung ebenso einfach vorzustellen wie die Heirat.“

„Gewiß, wenn wir uns beide über den geeigneten Weg verständigen.“

Kohlrausch lachte laut auf.

„Wie wollest du die Auflösung der Ehe begründen?“

„Durch meine Abneigung!“

„Durch deine Abneigung? Die hastest du doch

vor der Heirat bereits überwunden. Würde dein Vater dann nicht erst recht flugig werden? Würde er nicht denken, du seiest nicht mehr zurechnungsfähig? Auch ist Abneigung kein Scheidungsgrund; sie besteht ferner nur auf einer Seite.“

Es entstand eine längere Pause.

„Dann würde ich den unmoralischen Zwang als Scheidungsgrund angeben, den du auf mich ausgeübt hast, um die Ehe überhaupt möglich zu machen,“ fuhr er ihr heraus.

Kohlrausch lachte amüßert.

„Was du eben sagtest, hast du dir nicht gut überlegt. Der unmoralische Zwang müßte doch dargelegt werden, und dann würdest du meine Kenntnis von deiner verbrecherischen Handlung ja wieder eingestehen müssen, die du doch ableugnen wolltest. Du würdest dich also selbst der Anreizung zu einem Verbrechen bezichtigen, das strafbar ist.“

„O Gott, o Gott, o Gott!“ Fast weinerlich vor Ohnmacht und Wut rief sie es hervor und stampfte mit dem Fuße auf. Wieder waren ihre Absichten vereitelt, ihre schönen Pläne zerstört worden! In der Tat, sie hatte sich ihr Unternehmen doch leister gedacht, wie es sich in Wirklichkeit herausstellte. Ihr Mann hatte recht. Es würde alles so kommen.

„Dann aber“, fuhr Kohlrausch fort, „weißt du ja selber nicht, was du willst. Du kennst dich nicht, kennst nicht die Gefühle, die dich beherrschen. In dir tobt der Kampf zwischen Erziehung und Mensch. Du als Mensch liebst mich, hast mich seit langem geliebt. An jenem Abend, als du die Einladung des letzten deiner abligten Bewerber abgelehnt hastest, habe ich das aus dem Ausleuchten deiner Augen gesehen. Und wenn du mich zu hassen glaubst, nun, nur eine Frage: Wenn ich der abligte Herr Bewerber und nicht der bürgerliche Inspektor gewesen wäre, wie wäre dann deine Entscheidung ausgefallen? Hätte es da auch nur eine Sekunde Ueberlegens gegeben?“

Agnes schritt stumm neben ihm. Der Mann sah ihr auf den Grund der Seele, sah besser als sie selber. Nun ja, der Mann mit seinen glänzenden Eigenschaften hatte ihr stets imponiert und gefallen, aber doch eben nur als Mensch, nicht als Bewerber. Ten Gedanken, mit Gewaltmitteln ihren Willen durchzusetzen, wie sie es noch kürzlich vor hatte, wehrte sie trotz ihrer verweifelten Stimmung von sich, zumal er sie offenbar liebte und noch immer fest überzeugt war, sie auch innerlich für sich gewinnen zu können. Sie hatte innerlich zu sehr gelitten unter den Folgen ihres einmaligen Leichtsinns, und war nach tagelangem Ueberlegen zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihr jetziger Zustand, auch wenn er ihr noch so angenehm schien, immerhin noch der bei weitem bessere war, als wenn sie mit einer schneefälligen Tat auf dem Gewissen allein durchs Leben pilgerte.

Kohlrausch mochte wohl ihren Gedankenangst ahnen. Als und zu lieb er einen prüfenden Blick über sie hinwegleitete. Dabei zeigte sein Gesicht einen sieges-sicheren, selbstzufriedenen Ausdruck. — Ja, was er hatte, das hielt er fest. — In beiderseitigem Schweigen wurde der Rückweg angetreten. —

Zu Hause fand Agnes ihren Vater in eigentümlicher Verfassung vor. Einen eingeschriebenen Brief in der Hand haltend, der ihm bereits am Vormittage zugegangen war, schritt er im Salon unruhig hin und her und sprach auch öfter mit sich selbst.

„Hast du etwas Unangenehmes bekommen, Papa?“ fragte sie besorgt.

„Direkt Unangenehmes eigentlich nicht, aber dieser Brief — hm! — da liest! — gibt mir doch zu denken.“ — Agnes las:

„Geehrter Herr Baron! Anbei gestatte ich mir, eine Ausfertigung der Fessionsurkunde zu übersenden, die zwischen Ihrem volljährigen Sohne Baron Helmut zu Grünheide und Herrn Heinrich Rappart zu Belonken zustande gekommen ist. Hochachtungsvoll Wagner, Rechtsanwalt und Notar.“

„Nach der Fessionsurkunde“, nahm der Baron wieder das Wort, „hat Helmut sein mütterliches Erbe, das, wie du weißt, auf dem Gute eingetragen steht, mit allen Rechten an Rappart abgetreten. Dieser Herr ist also jetzt unser Hypothekengläubiger geworden.“

„Sind wir dadurch benachteiligt?“ fragte Agnes besorgt.

„Augenblicklich nicht. Aber was will Helmut jetzt mit dem vielen Gelde, das er von seinem Onkel erhalten hat? Wer zahlt Rappart die Zinsen? Ist es vielleicht eine Schiedung? Hm! Was will er nur?“

„Vielleicht ein eigenes Gut kaufen.“

„Das nehme ich auch an. Aber wozu? Sigt er in Grünheide nicht ganz gut?“

„Und wie sah es in Balparaiso aus? — Udele Heinrich sah mit verglückten Augen vor dem Welt ihres zwei Monate alten, prächtigen Knäbchens und staunte immer von neuem die vielen Wunder an, die sich unter ihren Händen erschlossen. Und er war schon so klug, der kleine Amerikaner, verstand schon seine Vermögen auszustrecken, wenn er die Mama antommen sah, und konnte dann auch lächeln. Wie sah sich der kleine Bursche machte in seiner weißen Umgebung. Wenn ihn doch so die Eltern sehen könnten! Und Onkel Heinrich! Mit welchem Stolz wollte sie ihn präsentieren! O, welche Wonne sollte das für sie sein! Aber leider weilten ihre Lieben fern, ach so fern, im teuren Deutschland, das sie vielleicht nie, nie wieder sehen würde.“

Urpflötzlich stieg ihr dann bei diesem Gedanken ein Tränenstrom in die Augen, der sich wie ein überquellender Bach Bahn brach und über die gekräumten Wangen floß. Das Heimweh trat in solchen Momenten entsetzlich an ihrer Seele. Sie schluchzte herzzerreißend. Gelang es ihr dann endlich, den Jähren Einhalt zu tun, so gestand sie sich immer wieder, daß ihr Glück doch nur halb sei, weil ihre Angehörigen nicht daran teilnehmen konnten.

Gerhard hatte sie mehrmals bei solchen Schmerz-ausbrüchen überrascht und war darüber betroffen gewesen. Er hatte gemeint, daß sich die Sehnsucht nach der Heimat allmählich verlieren müsse; statt dessen schien sie sich bei seiner Frau nach der Geburt des Knaben verschärft zu haben.

Ihre Freundin, Frau Kumpfer, war fast jeden zweiten Tag im Hause gewesen, um ihr Gesellschaft zu leisten, und trotzdem hatten diese Gefühlsausbrüche nicht nachgelassen.

„Sie müssen Zwang anwenden und energischer werden, lieber Kollege, wenn sie Besserung erwarten wollen“, hatte ihm der Bergwerksdirektor geraten, dem er gestern sein Leid geklagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis

der Vermieter, Dippoldswalde, Schmiedeberg, Rapsdorf und Rauenstein.

Preis 3.— M. Handlich und übersichtlich. Preis 3.— M.

Zu haben:

in Dippoldswalde beim Verlage, Buchdruckerei Carl Jehne, in Schmiedeberg: Buchbinderei und Buchhdlg. Adtner, in Rapsdorf: Drogerie Paul Halter, in Rittenberg: Buchbindereimaster Schäge, in Silling: Buchbindereimaster Herrschel, in Rauenstein: Max Koppstadt.

Auch die Zeitungsträger der „Westfälisch-Zeitung“ nehmen Bestellungen an.

Seidentafel für den 22. Dezember.

1848 \* Der Sprachforscher Ulrich v. Bismarck-Moellendorf in Marlowitz i. B. — 1855 \* Der Literaturhistoriker Max Koch in München — 1902 \* Der Psychiater Richard Frhr. v. Krafft-Ebing in Marlagrün bei Graz (\* 1840) — 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Saubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Jehne

„Er wird sich von uns völlig unabhängig machen wollen.“

„Ja, es scheint so. Dann aber können wir auch annehmen, daß er sich nach einer Frau umsieht.“

„Bis es dazu kommt, Papchen, wird noch viel Wasser den Berg hinunterlaufen. Sein einziger Verehrer sind die Belonker Verwandten, die er bei Mirbachs trifft. Wo sollte er so schnell...“

„Ja, ja. Aber dennoch. Denke an Mirbachs Älteste Tochter. Man kann nicht wissen, ob... Sie soll ja, wie man hört, eine ausgesprochene Schönheit sein.“

„Das ist sie in der Tat. Ich habe sie kürzlich gesehen, und zwar an der Seite eines Mannes, von dem das bestimmte Gerücht geht, daß er der Auserkorene ist“, entgegnete Agnes mit Verbittertheit und sah ihren Vater triumphierend an.

„Weißt du das schon lange?“

„Nein, erst seit heute.“

„Also doch nicht Helmut?“ entfuhr es ihm mit erleichterndem Atem.

„Nein, nicht Helmut, sondern der Direktor der Zuckerfabrik Karlsruh.“

„Dr. Burckhardt?“

„Ja, Dr. Burckhardt.“

„Komm, gib mir einen Kuß!“

In Belonken ging ein Brief Udeles von Hand zu Hand, der etwas besonderes Bedeutungsvolles enthalten mußte, denn die Leser waren ordentlich ergriffen von seinem Inhalt. Ein sonniges Leuchten lag in den Augen der drei Personen, die sich auf der Veranda zusammengesunden hatten. Die Mutter wünschte heimlich eine Glucksträne aus den Augen. Heinrich trat übermütig an seinen Bruder und seine Schwägerin heran und sagte mit zitterndem Tone: „Ich gratuliere zu Euerem Enkel, dem kleinen Amerikaner.“

„Daß man nicht bei ihr sein konnte in der schweren Stunde!“ jammerte Frau Rappart vor sich hin.

„Ich wünschte auch, Udele wäre wieder auf deutschem Boden und man könnte sich an ihrem Glücke mit freuen“, meinte der Hausherr.

„Ja, und ich möchte den kleinen Rudolf gern zappeln sehen und krähen hören“, fiel Onkel Heinrich ein. — Das Weinen der Mutter verdrängte sich. Sehnsucht nach ihrem Kleinkinde hatte sie alle erfasst.

„Man begreift nur die Hartnäckigkeit nicht, mit welcher Gerhard immer noch daran festhält, daß sein Bruder schuldig ist, trotzdem ich Udele im Sommer jede Einzelheit von der Auffindung der Leiche Egon's geschrieben und alle Nebenumstände erwähnt habe, so daß eine gewisse Tidtpflichtigkeit dazu gehört, sich von den wirklichen Tatsachen nicht überzeugen zu lassen“, hob der Gutsherr wieder an.

„Bedenke, daß er an dem Bruder sehr gehangen hat“, warf seine Frau ein.

„Schön! Das berücksichtigt ich auch. Aber er soll die Zweifel für sich behalten und nicht seine Umgebung damit quälen. Es scheint ja, als ob sich eine förmliche Manie bei ihm entwickelt.“

„Ob er zurückkehren würde, wenn wir ihm unseren Wunsch zu erkennen gäben?“

„Nein, das täte er nicht“, war die Meinung des Hausherrn, „dazu handelt er viel zu besonnen und selbstbewußt. Auch ist er im Durchführen von Aufgaben, die er für zweckmäßig und richtig hält, zu zähe — viel zu zähe. Man hat es ja bei seinem Bahnbau beobachtet.“

„Ich muß dir recht geben, Waldemar“, pflichtete sein Bruder bei. „Du würdest dich mit deinem Wunsch nur einer Abweisung aussetzen.“

So ging das Gespräch in Belonken hin und her. Bald hatte die Freude über den Enkel, bald die Trauer über die Unmöglichkeit, die junge Mutter und ihr Kind an das Herz zu schließen, Oberhand.

Und wie sah es in Balparaiso aus? — Udele Heinrich sah mit verglückten Augen vor dem Welt ihres zwei Monate alten, prächtigen Knäbchens und staunte immer von neuem die vielen Wunder an, die sich unter ihren Händen erschlossen. Und er war schon so klug, der kleine Amerikaner, verstand schon seine Vermögen auszustrecken, wenn er die Mama antommen sah, und konnte dann auch lächeln. Wie sah sich der kleine Bursche machte in seiner weißen Umgebung. Wenn ihn doch so die Eltern sehen könnten! Und Onkel Heinrich! Mit welchem Stolz wollte sie ihn präsentieren! O, welche Wonne sollte das für sie sein! Aber leider weilten ihre Lieben fern, ach so fern, im teuren Deutschland, das sie vielleicht nie, nie wieder sehen würde.“

Urpflötzlich stieg ihr dann bei diesem Gedanken ein Tränenstrom in die Augen, der sich wie ein überquellender Bach Bahn brach und über die gekräumten Wangen floß. Das Heimweh trat in solchen Momenten entsetzlich an ihrer Seele. Sie schluchzte herzzerreißend. Gelang es ihr dann endlich, den Jähren Einhalt zu tun, so gestand sie sich immer wieder, daß ihr Glück doch nur halb sei, weil ihre Angehörigen nicht daran teilnehmen konnten.

Gerhard hatte sie mehrmals bei solchen Schmerz-ausbrüchen überrascht und war darüber betroffen gewesen. Er hatte gemeint, daß sich die Sehnsucht nach der Heimat allmählich verlieren müsse; statt dessen schien sie sich bei seiner Frau nach der Geburt des Knaben verschärft zu haben.

Ihre Freundin, Frau Kumpfer, war fast jeden zweiten Tag im Hause gewesen, um ihr Gesellschaft zu leisten, und trotzdem hatten diese Gefühlsausbrüche nicht nachgelassen.

„Sie müssen Zwang anwenden und energischer werden, lieber Kollege, wenn sie Besserung erwarten wollen“, hatte ihm der Bergwerksdirektor geraten, dem er gestern sein Leid geklagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Saubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Jehne

1848 \* Der Sprachforscher Ulrich v. Bismarck-Moellendorf in Marlowitz i. B. — 1855 \* Der Literaturhistoriker Max Koch in München — 1902 \* Der Psychiater Richard Frhr. v. Krafft-Ebing in Marlagrün bei Graz (\* 1840) — 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Saubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Jehne

1848 \* Der Sprachforscher Ulrich v. Bismarck-Moellendorf in Marlowitz i. B. — 1855 \* Der Literaturhistoriker Max Koch in München — 1902 \* Der Psychiater Richard Frhr. v. Krafft-Ebing in Marlagrün bei Graz (\* 1840) — 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Saubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Jehne

1848 \* Der Sprachforscher Ulrich v. Bismarck-Moellendorf in Marlowitz i. B. — 1855 \* Der Literaturhistoriker Max Koch in München — 1902 \* Der Psychiater Richard Frhr. v. Krafft-Ebing in Marlagrün bei Graz (\* 1840) — 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Saubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Jehne

1848 \* Der Sprachforscher Ulrich v. Bismarck-Moellendorf in Marlowitz i. B. — 1855 \* Der Literaturhistoriker Max Koch in München — 1902 \* Der Psychiater Richard Frhr. v. Krafft-Ebing in Marlagrün bei Graz (\* 1840) — 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Saubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Jehne

1848 \* Der Sprachforscher Ulrich v. Bismarck-Moellendorf in Marlowitz i. B. — 1855 \* Der Literaturhistoriker Max Koch in München — 1902 \* Der Psychiater Richard Frhr. v. Krafft-Ebing in Marlagrün bei Graz (\* 1840) — 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Saubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Jehne

1848 \* Der Sprachforscher Ulrich v. Bismarck-Moellendorf in Marlowitz i. B. — 1855 \* Der Literaturhistoriker Max Koch in München — 1902 \* Der Psychiater Richard Frhr. v. Krafft-Ebing in Marlagrün bei Graz (\* 1840) — 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Saubere Visitenkarten liefert Buchdruckerei G. Jehne